Selbstkritik des 1. Zentralkomitees der KPD/ML Seite 5

C 21246 E

Proletarier aller Länder und unterdrückte Völker, vereinigt Euch!

ROTER MORGEN

Zentralorgan der KPD / Marxisten-Leninisten

Nr. 1/2 17. Januar 1972 6. Jahrgang 50 Pfennig

Wieder Bomben auf Nordvietnam

SCHLAGT DIE US-AGRESSOREN!

Währungskrise ungelöst

Vor einem halben Jahr hat die Nixon-Regierung den Bankrott des imperialistischen Währungs-Systems erklärt. Sie hat rücksichtslos Maßnahmen durchgeführt, um die tiefe innere Krise, in der der US-Imperialismus steckt, auf andere Länder abzuwälzen. Die Widersprüche zwischen den imperialistischen Staaten sind offen ausgebrochen und haben sich ungeheuer verschärft. Die Regeln des Handels zwischen kapitalistischen Ländern waren außer Kraft gesetzt, ein Handelskrieg drohte, das Chaos wurde von Tag zu Tag größer. Nun haben sich die wichtigsten imperialistischen Länder auf eine neue Festlegung ihrer Wechselkurse geeinigt. – Sind damit die scharfen Widersprüche zwischen ihnen aus der Welt geschafft, haben sie tatsächlich die Gefahr einer weltweiten Krise bannen können?

Was wurde ausgehandelt?

1. Es wurden feste Austausch-Verhältnisse zwischen den Währungen der verschiedenen Länder festgelegt (die Wechselkurse waren vor etwa einem halben Jahr freigegeben worden).

2. Durch die Abwertung des Dollar und die Aufwertung seiner schärfsten Konkurrenten wurden dem US-Imperialismus neue Ausgangs-Bedingungen beim Kampf um die Warenmärkte zugestanden.

Fortsetzung Seite 2

Das 'Friedens'gesäusel der amerikanischen Imperialisten ist leeres Gewäsch. Nixons Schwur: 'Keine Bombardierung Nordvietnams mehr' war - wie alle Schwüre bürgerlicher Politiker - eine Lüge. Das Versprechen:'Alle US-Truppen bis 1972 raus aus Vietnam' ist eines der üblichen Wahlversprechen.

Vom 26. bis zum 30. Dezember wurde die Volksrepublik Vietnam wieder bombardiert. Etwa 350 amerikanische Kampfflugzeuge, fast der gesamte US-Flugzeugbestand in Südostasien, wurden eingesetzt zu den schwersten Bombardierungen seit 1968. Im pausenlosen ‚rollenden Einsatz' – und das heißt, daß breite Flächen mit Bombenteppichen belegt werden – wurden Städte, Dörfer, Felder und Wälder zerstört, Menschen getötet. Die amerikanische Superbombe, die ‚so gut wie die Atombombe sein soll' (so ein amerikanischer Militärsprecher) wirkt im Umkreis von 1 km absolut tödlich.

Nein, die US-Imperialisten haben die Hoffnung noch immer nicht aufgegeben, sie könnten ganz Vietnam in die Knie zwingen, sie könnten den Freiheitswillen des vietnamesischen Volkes brechen. Sie halten noch immer fest an ihren alten, verbrecherischen Kriegsplänen, die Vietnam zerstören sollen, wenn es schon nicht zu besiegen ist.

Die ‚Begründung', die sich die US-Aggressoren ausgedacht haben für dieses neue ungeheuerliche Kriegsverbrechen, trieft von Zynismus: Die Bombenabgriffe sollten den Rückzug amerikanischer Truppen ‚schützen', sie seien die Vergeltung dafür, daß in den letzten Wochen vier amerikanische Jagdbomber über Nordvietnam abgeschossen wurden. WAS ABER, SO FRAGEN WIR, HATTEN DIESE 4 BOMBER IM LUFTRAUM DER FREIEN, UNABHÄNGIGEN VOLKSREPUBLIK VIETNAM ZU SCHAFFEN? WAS, FRAGEN WIR, HAT EIN EINZIGES AMERIKANISCHES FLUGZEUG, EIN EINZIGER AMERIKANISCHER PANZER, EIN EINZIGER AMERIKANISCHER SOLDAT IN VIETNAM ZU SUCHEN?

Die US-Imperialisten haben dem vietnamesischen Volk ungeheures Leid zugefügt. Sie haben diesen Krieg gegen alles ‚Recht' begonnen, sie haben Millionen hingemetzelt, sie haben fünfmal mehr Bomben abgeworfen als über Deutschland im 2. Weltkrieg, sie haben gefoltert, getötet, gebrandschatzt, sie haben das fruchtbare Land für Jahrzehnte hinaus mit chemischen Waffen verseucht. Angesichts dieser ungeheuerlichen Verbrechen fordert die KPD/Marxisten-Leninisten erneut, zusammen mit allen fortschrittlichen und revolutionären Kräften: RAUS MIT DEN US-IMPERIALISTEN AUS VIETNAM! SOFORT! OHNE JEDE BEDINGUNG!

Die neue unverschämte Aggression setzt die Reihe der Verbrechen fort, die der US-Imperialismus begangen hat und täglich neu begeht. Der Völkermord in Südostasien soll, nach ihrem Willen, fortgesetzt werden. Der US-Imperialismus, der in den letzten Jahren immer neue Schläge erlitten hat, dieser Papiertiger bäumt sich nach den Niederlagen der vergangenen Monate wieder auf, um der Welt auf's Neue zu beweisen, daß er seinen Anspruch auf Weltherrschaft nicht aufgegeben hat, daß er zu ungeheuerlichen Greueln bereit ist, wenn es gilt, ein freiheitsliebendes Volk zu unterdrücken.

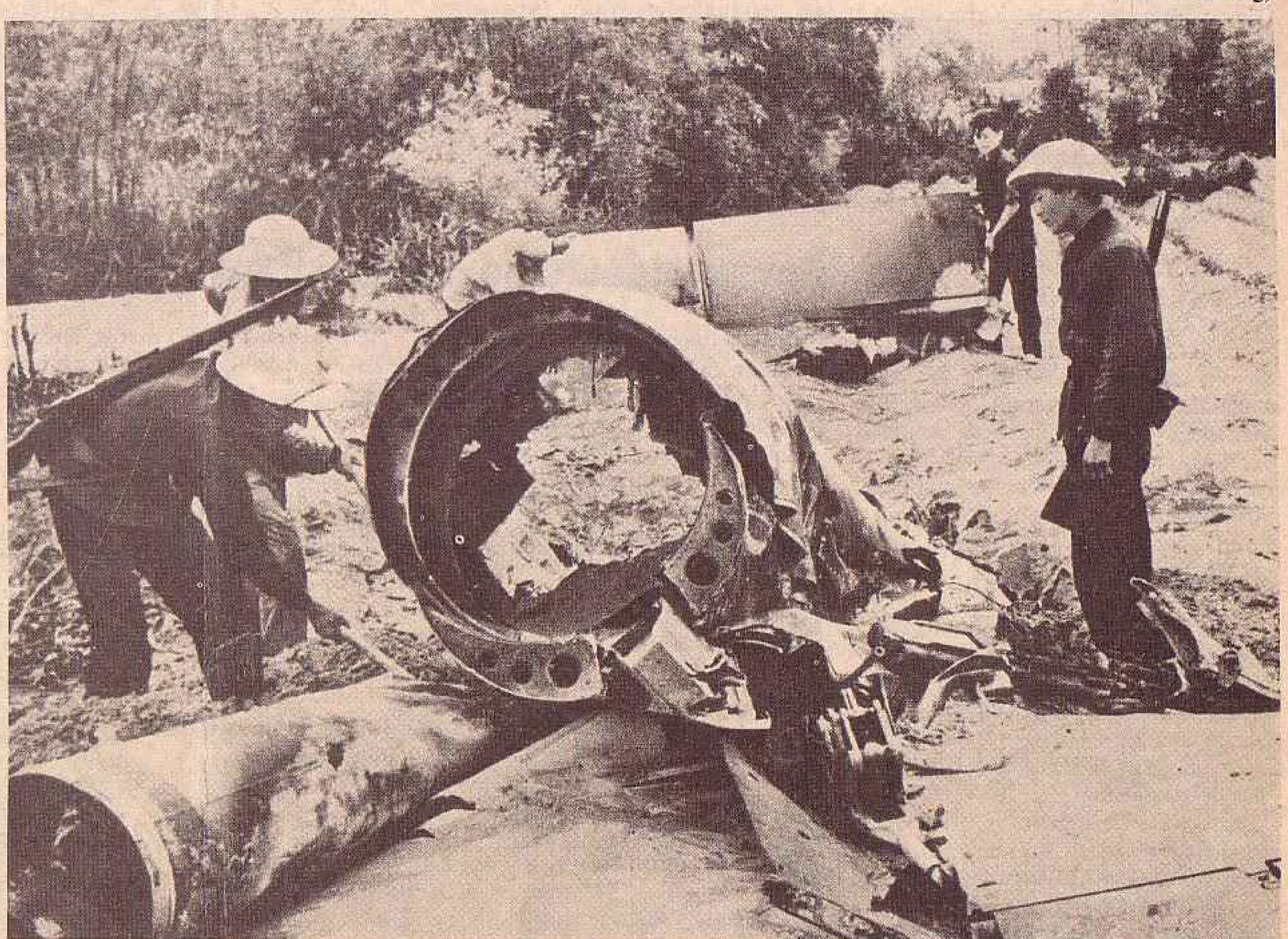
Aber in diesem Kampf haben die US-Aggressoren keine Chance zu siegen. Bereits am dritten Tag der Bombardierung waren 19 US-Bomber abgeschossen. Die US-Truppen werden – angesichts der sicheren Niederlage – täglich mehr demoralisiert. Tausende von Soldaten sind desertiert, die meisten wagen nur noch dann zu kämpfen, wenn sie sich mit Rauschgift „Mut" gemacht haben. Nach jedem Einsatz müssen die US-Truppen entwaffnet werden, weil die amerikanischen Kriegstreiber vor Rebellionen ihrer eigenen Truppen nicht mehr sicher sind.

Im Gegensatz dazu hat jeder neue Angriff, jede neue Greueltat den Kampfesmut des vietnamesischen Volkes nicht geschwächt, sondern verstärkt, hat ihm neue Freunde und Verbündete gebracht, hat die Widersprüche in den USA verschärft und den Klassenkampf dort vorangetrieben. Der US-Imperialismus ist heute überall in der Welt, vor allem aber in seinem eigenen Land, in die Verteidigung gedrängt. Im Kampf gegen den gemeinsamen Feind sind das vietnamesische und das amerikanische Volk die besten Verbündeten. Im Kampf gegen die Völker der ganzen Welt wird der US-Imperialismus zerschmettert werden.

‚Unruhe stiften, scheitern, abermals Unruhe stiften, wieder scheitern und so weiter bis zu ihrem Untergang – das ist die Logik der Imperialisten und aller Reaktionäre in der Welt den Anliegen des Volkes gegenüber, und sie werden niemals gegen diese Logik verstoßen.

Das ist ein Gesetz des Marxismus. Wenn wir sagen: ‚Der Imperialismus ist bestialisch', so meinen wir, daß sich sein Wesen nicht ändern kann, daß die Imperialisten bis zu ihrem Untergang ihr Schlachtmesser nie aus der Hand geben können, sich nie in Buddhas verwandeln können. Kämpfen, unterliegen, nochmals kämpfen, wieder unterliegen, erneut kämpfen, und so weiter bis zum Sieg – das ist die Logik des Volkes und auch das Volk wird niemals gegen diese Logik verstoßen. Das ist ein anderes Gesetz des Marxismus.'

(Mao Tsetung)



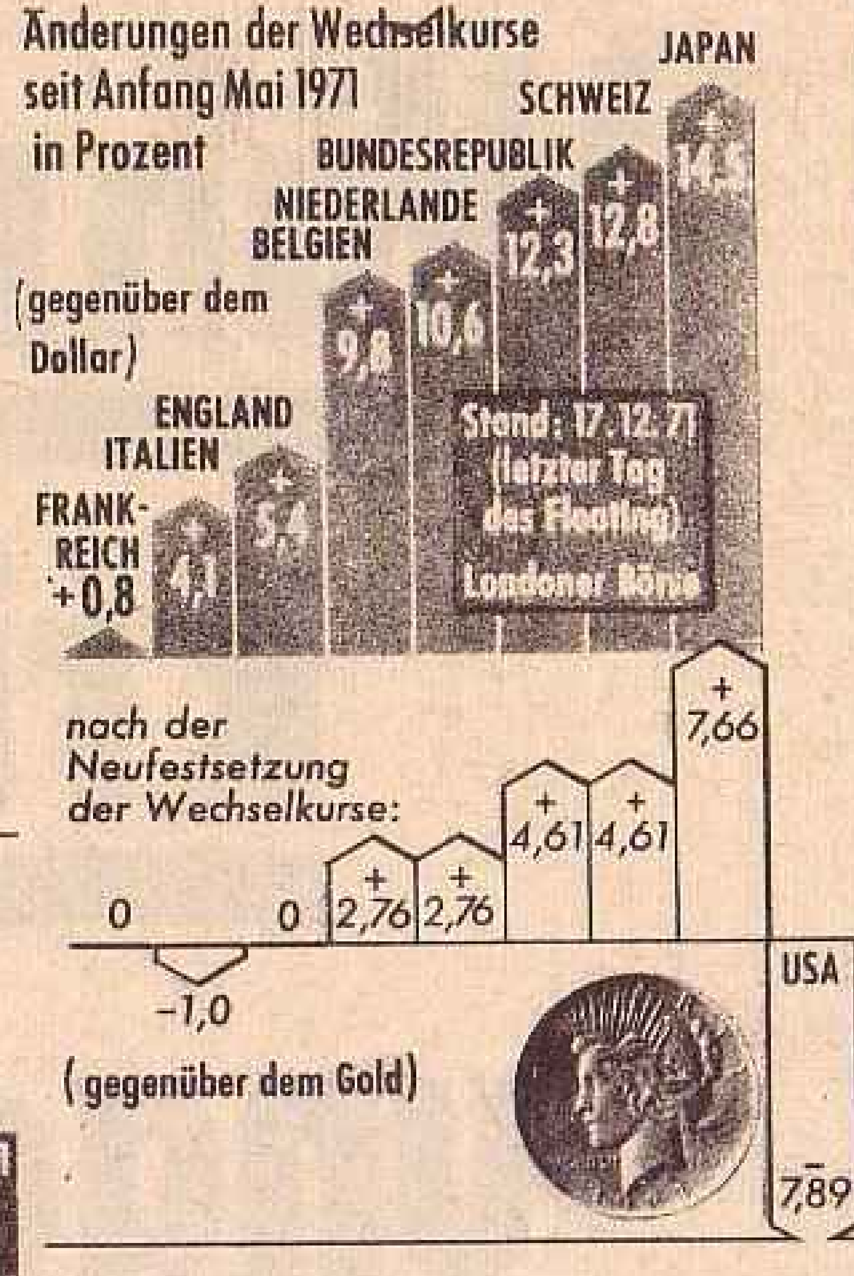
Abgeschossene US-Maschine in Vietnam

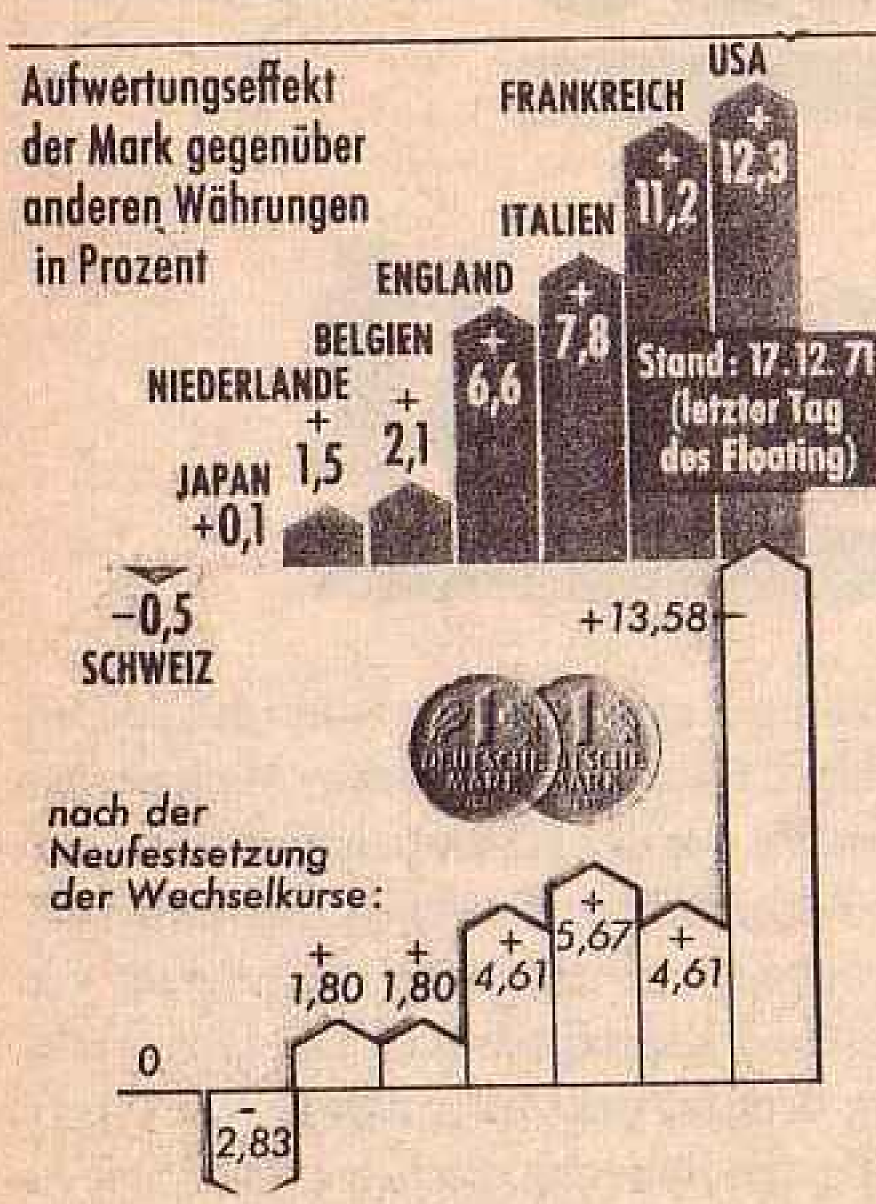
Währungskrise

Fortsetzung von Seite 1

3. Der Dollar, der seit 1935 einen festen, „heiligen' Goldpreis hatte, wurde abgewertet. Damit haben die US-Imperialisten offen ihren wirtschaftlichen Bankrott eingestehen müssen.

Alle imperialistischen Mächte hatten brennendes Interesse daran, eine feste Ordnung in das Chaos zu bringen, in das die rücksichtslosen und verzweifelten Notmaßnahmen des US-Imperialismus die kapitalistische Welt gestürzt hatten (Handelsbeschränkungen, Einfuhrsteuer, Überschwemmen der Märkte mit Dollars usw.). Deshalb wurde das Ergebnis der Währungskonferenz in Washington überall bejubelt. Die wirr durcheinanderlaufenden Fronten des Kampfes der imperialistischen Mächte wurden geordnet, die neuen Ausgangs-Positionen beim Rennen um die wirtschaftliche Vorherrschaft festgelegt. **Der Kampf selbst ist damit aber alles andere als beendet!**





Welche Interessen standen sich gegenüber?

Die USA stecken seit 1969 in einer schweren inneren Wirtschaftskrise. Alle Versuche des US-Mono-

mit haben die US-Monopole günstige Ausgangsbedingungen für den Absatz ihrer Waren herausgeschunden.

Kommentar

DIE POLIZEI-DEIN FREUND UND KILLER!

Man wollte nicht, sagte nordrheinwestfalens Innenminister Weyer, durch die Hintertür die Todesstrafe praktizieren. Und deshalb wohl läßt er seine Polizei mit 250 Zielfernrohrgewehren ausrüsten. Die besten Polizeischützen im Lande sollen ermittelt werden, um sie zu Scharfschützen auszubilden. Zu Maschinengewehren, Handgranaten, Mörsern, Schützenpanzer, jetzt auch noch Scharfschützenabteilungen.

Wofür? Zur Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung? Wessen Ruhe? Wessen Ordnung? Für die Ruhe der Geldsäcke, der Kapitalisten, damit sie in Ruhe ihre aus der Arbeit von Millionen Werktätigen herausgeschundenen Gewinne verprassen können. Ihre Ordnung, die nicht von Demonstrationen, Streiks, Wohnungsbesetzungen, etc. gestört werden darf.

Zielfernrohrgewehre für die Polizei. Was das heißt, weiß jeder, der den Killer-Instinkt bei nicht wenigen Polizeiangehörigen kennt. Man braucht dabei nicht nur an die bei Demonstartionen erschossenen jungen kommunistischen Arbeiter Philipp Müller und den fortschrittlichen Studenten Benno Ohnesorg zu denken. Oder die Anarchisten Petra Schelm, Georg von Rauch — von dem inzwischen feststeht, daß er durch eine Kugel aus einer Pistole, wie sie die Westberliner Polizei trägt, getötet wurde — nein, auch bei anderen Anlässen, bei der Verfolgung von Autodieben, kleinen Einbrechern usw. legt sich die Polizei keine Hemmungen auf.

Nach Dienstvorschrift sollen — wenn

Eben, was ist im Kapitalismus ein Menschenleben schon wert, wenn es darum geht, das Eigentum der herrschenden Klasse zu schützen. Da setzt man, wie bei dem vermeintlichen Autodieb Peter Braatz die Pistole in den Nacken und drückt ab. Genickschuß nennt man so etwas. Von den Nazis bis zur Vollkommenheit praktiziert. Und der Polizeioberwachtmeister Horst Salzwedel, der diese Praktik anwandte, wird von seinen Vorgesetzten verteidigt, er habe in „Notwehr" gehandelt. Und die Klassenjustiz, bei politischen Sachen um harte Strafen nie verlegen, verurteilt den Polizisten zu ganzen 7 Monaten, die er noch nicht einmal abzusitzen braucht, sondern „zur Bewährung" (!) erhält.

Man könnte einwenden, aber man muß sich gegen die steigende Zahl von Verbrechen doch wehren. Sicher, die Frage ist nur wie. Verbrechen gehören zur kapitalistischen Gesellschaft wie der Deckel zum Topf. Bekämpfen kann man sie nur, indem man ihre Ursachen beseitigt, nämlich den Kapitalismus selbst.

Wir müssen erkennen, daß die zunehmende Brutalisierung der Polizei kein Zufall ist. Sie wird zunehmen, je mehr sich die Klassenkämpfe verschärfen.

Die Polizei ist ebenso wie die Klassenjustiz und die Armee ein Werkzeug in der Hand der Ausbeuterklasse, einer winzigen Minderheit von Kapitalisten und ihren gutbezahlten Dienern, die vom Schweiß der Arbeiter leben.

Und deshalb begnügt sich diese Polizei nicht damit, den Straßenverkehr zu regeln oder Diebe zu jagen, sondern sie übt an Maschinengewehren, Handgranaten, Mörsern und Schützenpanzern, sie probt jetzt schon Einsätze gegen Arbeiter, die ihre Fabrik besetzt haben.

Aus dem **Hamburger Abendblatt** vom 8./9.1.1972.

Oberrat Günter Schilasky, der Sprecher der Hamburger Polizei, bittet die Bevölkerung um Verständnis dafür, daß die Polizeibeamten bei den Verkehrskontrollen mit Maschinenpistolen bewaffnet sind. Er weist darauf hin, daß die Beamten nicht nur nach möglichen Verkehrssündern, sondern auch nach Verbrechern fahnden.

Schilasky: „Es ist leider so, daß sich die Verbrecher immer stärker und bes-



Geschwindigkeitskontrollen mit umgehängter MP: Sicherheitsmaßnahmen der Polizei

pol-Kapitals, sich aus dieser Krise zu retten, sind bisher gescheitert. Es wurde die längste und schwerste Krise für Amerika seit dem Krieg. Die amerikanischen Kapitalisten greifen zu verzweifelten Notmaßnahmen. Nixon hat den Notstand ausgerufen, er regiert mit Not-Verordnungen wie Brüning in Deutschland vor der Weltwirtschaftskrise. Das amerikanische Volk, vor allem die amerikanischen Arbeiter sollen gezwungen werden, ihren Lebensstandard noch weiter zurückzuschrauben. Die amerikanischen Imperialisten wollen die Löhne soweit herunterdrücken, bis es für sie wieder „interessant" wird, zu produzieren, weil ihnen Riesen-Profite winken. Gleichzeitig werden den Kapitalisten ungeheure Steuergeschenke in den Rachen geworfen. Die Steuervergünstigungen, die der amerikanische Staat den Kapitalisten in den nächsten zwei bis drei Jahren bescheren will, betragen zwischen 16 und 26 Milliarden Dollar!

Natürlich versucht der US-Imperialismus, seine Schwierigkeiten auf andere Länder abzuwälzen. Mit der Zehn-Prozent-Einfuhrsteuer hat er die amerikanischen Märkte für die ausländische Konkurrenz gesperrt. Sämtliche Regeln für den Handel der Kapitalisten untereinander wurden so über Bord geworfen, die kapitalistischen Länder wurden an den Rand einer weltweiten Krise gebracht.

Das Ergebnis der Washingtoner Währungskonferenz: Die US-Imperialisten konnten die Last ihrer Wirtschaftskrise auf andere abwälzen. Die übrigen Imperialisten haben sich noch einmal der Vormacht der US-Monopole gebeugt. Die Abwehrmaßnahmen der USA (wie sie oben beschrieben wurden) wurden nun ersetzt durch eine Abwertung des Dollar und die Aufwertung seiner Hauptkonkurrenten, vor allem Japan und Westdeutschland. Zusätzlich sollen Japan und die EWG noch andere Handels-Zugeständnisse machen. Da-

Auf der einen Seite können sie ausländische Konkurrenten vom amerikanischen Markt verdrängen – ausländische Waren werden nämlich in den USA jetzt teurer. Außerdem soll der amerikansiche Export einen neuen Aufschwung nehmen – denn US-Waren werden nun auf der ganzen Welt billiger. Die Nixon-Regierung erwartet sich davon „750 000 neue Arbeitsplätze" (in Wirklichkeit könnte dadurch höchstens die Massenarbeitslosigkeit in den USA um etwa ein Zehntel verringert werden!) und eine Verbesserung der Handelsbilanz von 6 auf 10 Milliarden Dollar. Durch die Verbilligung ihrer Waren auf dem internationalen Markt wollen die US-Imperialisten ihre zuviel produzierten Waren loswerden, sie wollen ihre Überproduktionskrise stoppen.

Die Schwierigkeiten der übrigen kapitalistischen Länder werden dadurch nur noch größer. Zum Teil stecken sie selbst schon mitten in der Krise – Italien, Großbritannien –, zum Teil sinken sie immer tiefer in die Krise ab – z.B. Westdeutschland. Ausbaden sollen das natürlich die Werktätigen dieser Länder. Sie zahlen mit Lohnraub und Arbeitslosigkeit. Die deutsche Arbeiterklasse hat in der Metall-Tarif-Runde einen Vorgeschmack darauf bekommen.

Der westdeutsche Imperialismus profitiert

Unter den Gegnern der USA gab es einen erbitterten Kampf darum, wie die Lasten verteilt werden sollten, die ihnen der US-Imperialismus aufbürdete. Dabei konnten die westdeutschen Imperialisten gegenüber ihren schwächeren Konkurrenten einen beachtlichen Erfolg erzielen. Es gelang ihnen, die Verschlechterung ihrer Konkurrenzbedingungen einigermaßen niedrig zu halten. Vor den Washingtoner Vereinbarungen, zur Zeit des sogenannten „Floating", waren die Bedingungen für die westdeutschen Monopole noch wesentlich schlechter! Jetzt fällt die zehnprozentige Einfuhrabgabe der USA weg, die Lage im US-Export verschlechtert sich für die westdeutschen Kapitalisten nicht mehr wesentlich. Gegenüber ihrem wichtigsten Handelspartner, Frankreich (12,5 % aller westdeutschen Exporte) konnten sie die Aufwertungsrate besonders niedrig halten. Gleichzeitig setzten sie durch, daß der japanische Yen bedeutend mehr aufgewertet wurde als die Mark (siehe Graphik). Dadurch gewannen sie einen Vorsprung vor ihrem schärfsten Konkurrenten auf dem Weltmarkt, Japan.

Veränderungen in Anteilen der USA und anderer Länder an dem Gesamtvolumen der Exporte der kapitalistischen Welt

Land	40er Jahre (1947)	50er Jahre (1957)	60er Jahre (1969)	70er Jahre (1970)
USA	32,4 %	20,6 %	15,6 %	15,5 %
England	9,8	9,2	7,2	7,0
Westdeutschland	0,5	9,0	12,0	12,3
Frankreich	4,0	5,3	6,2	6,4
Japan	0,4	2,8	6,6	6,9

Die Aufwertung der DM gegenüber dem Dollar um 13,5 % bedeutet: Deutsche Waren werden im Ausland teurer – das ist ein Nachteil für den **Waren**export. Gleichzeitig aber können die westdeutschen Imperialisten im Ausland mit deutschem Geld mehr kaufen. Ihre Auslandsinvestitionen werden billiger. Das verschafft dem jungen, aufwärtsstrebenden westdeutschen Imperialismus einen großen Vorteil gegenüber der amerikanischen Konkurrenz: Er kann sich überall für billiges Geld einnisten.

Die Wirtschaftskrisen, die in fast allen imperialistischen Staaten drohen, werden sich durch dieses Abkommen weiter ausweiten. Die herr-

Fortsetzung Seite 4

überhaupt – Polizisten bei flüchtenden Schwerverbrechern auf die Füße und bei Wagen auf die Reifen schießen. Die Füße aber scheinen nach Ansicht vieler Polizisten sich am Kopf zu befinden. „Weit über 100 Opfer", stellte die Illustrierte „Stern" fest, seien „in den vergangenen 10 Jahren durch Polizeigeschosse ums Leben gekommen. Nicht nur „Verbrecher", auch völlig Unbeteiligte. Sie folgert: Bei der großen Anzahl von durch Kopfschuß getöteten müßte es eine ganze Armee von Beinverletzten geben. Die aber gibt es nicht.

Die Ausbeuter wissen eben, was ihnen bevorsteht, daß der Tag der Abrechnung kommt. Deshalb wird in der nächsten Zeit die Brutalität und Menschenfeindlichkeit ihrer Polizei nicht ab-, sondern zunehmen. Aber auch das wird den Untergang der Kapitalistenklasse nicht aufhalten.

Wir aber müssen daraus eine wichtige Lehre ziehen: Gegen Gewalt hilft nur Gewalt. Es ist so wie der Marxismus-Leninismus Lehrt:

„Die politische Macht wächst aus den Gewehrläufen." (Mao Tse-tung)

ser bewaffnen. Wie zum Beispiel die Suche nach Angehörigen der Baader-Meinhof-Bande auch in Hamburg gezeigt hat, machen sie brutal von ihren Schußwaffen Gebrauch. Nach der Ermordung des Polizeiobermeisters Norbert Schmid in Poppenbüttel haben wir als Vorsichtsmaßnahme die Bewaffnung mit Maschinenpistolen eingeführt." Aus diesem Grunde sind in der Regel bei jeder Kontrolle zwei Beamte mit Maschinenpistolen dabei.



„Die Waffe der Kritik kann die Kritik der Waffen nicht ersetzen." (Karl Marx)

Was wir brauchen, das sind nicht bloß Empörung und Worte der Kritik, sondern das ist die deutliche Sprache der Arbeiterklasse:

Dem Klassenfeind die Faust ins Gesicht!



Zentralorgan der

KOMMUNISTISCHEN PARTEI DEUTSCHLANDS MARXISTEN-LENINISTEN

Herausgeber: ZK der KPD/ML

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Aust; Verlag Roter Morgen GmbH, Westberlin. Druck: Wandsbeker Verlagsdruckerei, Hamburg. Redaktion: 2 Hamburg 71, Postfach 464; Vertrieb: Roter Morgen GmbH, 2 Hamburg 19, Postfach 7654; Postscheck Kto. Nr. 262767; erscheint alle vierzehn Tage montags; Einzelpreis 50 Pfennig; Abonnement Inland 11,– DM für ein Jahr (26 Ausgaben) einschl. Porto. Ausland 11,– DM für ein Jahr (26 Ausgaben) zuzügl. Porto. Das Abonnement ist für ein Jahr im Voraus durch Überweisung auf unser oben stehendes Postscheckkonto zu zahlen.

Ausserordentlicher Parteitag der KPD/ML erfolgreich beendet

VORWÄRTS AUF DEM WEG ZUR REVOLUTION!

Aus Fehlern lernen!

Der außerordentliche Parteitag der KPD/ML wurde erfolgreich beendet. Nachdem auf der letzten Sitzung des Parteitages die Delegierten den Bericht des Exekutivkomitees, das zur Unterstützung des Zentralkomitees gebildet worden war, angenommen hatten, wurde dieses entlastet und danach aufgelöst. Das Zentralkomitee legte – wie zuvor beschlossen – einen neuen Rechenschaftsbericht über seine Tätigkeit in den drei vergangenen Jahren vor, der nach ausführlicher Diskussion angenommen wurde. Die Genossen des Zentralkomitees gaben Rechenschaft über ihre persönliche Tätigkeit und übten umfassende Selbstkritik, die von den Delegierten des Parteitages ebenfalls angenommen wurde. Daraufhin trat das erste Zentralkomitee der KPD/ML zurück.

Nach ausführlicher Personaldebatte wurden anschließend das zweite Zentralkomitee der KPD/ML und die Parteikontrollkommission gewählt. Das Zentralkomitee wählte zum Vorsitzenden der Partei den Genossen Ernst Aust. Der Parteitag beauftragte das Zentralkomitee die Diskussion zur Erstellung einer Plattform zum Parteiaufbau anzuleiten und dem in absehbarer Zeit einzuberufenden ersten ordentlichen Parteitag der KPD/ML als Entwurf vorzulegen. Damit war der außerordentliche Parteitag abgeschlossen.

Das neugewählte Zentralkomitee trat nach Abschluß des Parteitages zu seiner konstituierenden Sitzung zusammen, wählte ein Politbüro, ein Organisationsbüro und u.a. die Verantwortlichen für folgende ZK-Abteilung: Agitation und Propaganda, Programmerarbeitung, Organisation und Jugend. Die Büros und Abteilungen nahmen sofort ihre Tätigkeit auf.

*

Was sind die Aufgaben, die in nächster Zeit vor uns stehen? Vor allem natürlich die Weiterentwicklung der prole-

zen und Abweichungen in der Politik der Partei aufgetreten waren. Sie rechneten damit, daß infolgedessen die Wachsamkeit vieler relativ unerfahrener Genossen gegenüber „links" sektiererischen Abweichungen gering sein würde, während sie andererseits die Kritik an den rechten Fehlern und Abweichungen bereitwillig unterstützen würden. Sie boten sich als Sprecher der Unzufriedenen an und verstanden es geschickt, sich als Vertreter eines aktiven ideologischen Kampfes gegen rechtsopportunistische Tendenzen und Fehler, gegen ökonomistische und spontaneistische Abweichungen in der Partei und im ZK aufzuspielen. Und ihre Rechnung ging – wie wir erleben mußten – zu einem gewissen Grad auf.

Beim Kampf der bolschewistischen Kräfte in unserer Partei gegen die Liquidatoren wurde von diesen keineswegs auf die Kritik an den tatsächlichen rechten Abweichungen verzichtet, doch der Hauptschlag in diesem Kampf mußte notwendigerweise gegen die „links"sektiererischen Losungen und die liquidatorischen Maßnahmen und Pläne geführt werden. Es galt die Existenz der Partei zu verteidigen. Dadurch, daß die Liquidatoren sich außerhalb des demokratischen Zentralismus, der Parteidisziplin, des Status stellten und nicht bereit waren, ihren Plan zur Liquidierung der Partei aufzugeben, säuberten sie sich selbst aus der Partei hinaus. Damit ist der Kampf gegen sie noch nicht beendet. Innerhalb der Partei und ihren Massenorganisationen ist der ideologische Bazillus des Liquidatorentums noch nicht endgültig ausgemerzt. Noch ist die Aufgabe seiner völligen Vernichtung und die Zurückgewinnung der gesamten revolutionären Basis der Partei nicht völlig gelöst.

Diese Zurückgewinnung muß über den aktiven ideologischen Kampf über die Herausarbeitung der eigenen korrekten Linie gegen alle „links"- und rechtsopportunistischen Auffassungen in der gesamten marxistisch-leninistischen Bewegung erfolgen. Es wäre äußerst naiv und leichtfertig zu glauben, daß es in der Partei keine ernsthaften, rechtsoppor-Tendenzen mehr gibt. So zeigte sich noch während des Parteitages, daß ein Genosse beharrlich die Auffassung vertrat, auch das sozialistische Bewußtsein könne sich spontan in der gesamten Arbeiterklasse entwickeln. Das aber hieße logisch zu Ende gedacht von rechter Position aus die Partei in Frage zu stellen. Denn wozu braucht das Proletariat dann noch sei-

Es erwächst daraus die Gefahr des Kapitulantentums, die Gefahr der opportunistischen Anpassung an das Bewußtseinsniveau der breiten Massen, der Anpassung an den Trade-unionismus, die Gefahr der Anbetung der spontanen Arbeiterbewegung. Lenins „Was tun" ist auch heute eine äußerst wichtige Waffe, die wir gegen die Gefahren des Ökonomismus anwenden müssen.

Auf keinen Fall dürfen wir vergessen, daß es in unserer Partei bereits gefährliche Neigungen des Zurückweichens vor diesen Gefahren gegeben hat, daß bereits ökonomistische Abweichungen von führenden Instanzen der Partei vertreten oder gefördert worden sind. Es gab und gibt auch heute noch Tendenzen in der Partei, das Trade-unionistische Bewußtsein der Massen zu verherrlichen und die Partei zu einem nachtragenden Anhängsel der spontanen Arbeiterbewegung herabzuwürdigen.

Haben wir etwa einen rücksichtslosen Kampf gegen den Liquidatorentum und den Prinzipienschacher der Versöhnler geführt, um aus der Partei schließlich eine „Gratisbeilage für die Gewerkschaften" zu machen? Nie und nimmer! Wir haben uns in diesem Kampf zu einer stählernen bolschewistischen Front zusammengeschlossen, haben den Verlockungen einer prinzipienlosen Einheit beharrlich widerstanden und haben die Partei verteidigt und von den Feinden gesäubert nur aus dem einen Grund: Weil wir eine revolutionäre, eine wirklich bolschewistische Partei wollen, wie die Arbeiterklasse sie braucht. Weil wir den Tag herbeisehnen, da die Arbeiterklasse sich an der Spitze der werktätigen Volksmassen und unter Führung ihrer bolschewistischen Partei, der KPD/ML, zum gewaltsamen Aufstand erhebt, um den verhaßten Feind mit Waffengewalt niederzuschlagen. Weil wir den Untergang der Volksfeinde, der Ausbeuter und Unterdrücker, der blutbefleckten Räuber der Nationen, den Untergang der Bourgeoisie, mit allen Mitteln und mit unseren ganzen Kräften beschleunigen und das Proletariat so schnell wie möglich zur Diktatur über die Ausbeuterklasse und zum Aufbau des Sozialismus führen wollen. Aus diesem und keinem anderen Grund haben wir kompromißlos gegen die Liquidatoren und Versöhnler gekämpft. Und aus diesem Grund müssen wir auch den Kampf gegen den Rechtsopportunismus, gegen ökonomistische Ten-

tarischen Linie, die Bolschewisierung der Partei. Die ideologische Ausrichtung und Festigung. Die konsequente Abgrenzung zu allen „links"- und rechtsopportunistischen Abweichungen. Dazu werden beispielsweise im ROTEN MORGEN Artikel

- zur Korrektur des 2-Wege-Artikels (Dezember 1970)
- zur Korrektur der Plattform des ersten ZK und des Artikels „Bauen wir eine starke bolschewistische Partei"
- zur Jugendfrage
- zum Ökonomismus und andere erscheinen.

Ohne Selbstkritik, ohne die endgültige Bereinigung einmal gemachter Fehler und die klare Zurückweisung falscher Ansichten können wir keine korrekte Plattform und programmatische Erklärung erarbeiten. Deren Erarbeitung aber wird die Aufgabe der kommenden 3 — 4 Monate sein.

In der Sondernummer des ROTEN MORGEN vom 27.12.71 entlarvten wir die Liquidatoren und Fraktionisten, die sich innerhalb der Partei im Kampf gegen die proletarische Linie zu einem Block zusammengeschlossen hatten und von einer in der Hauptseite „links"sektiererischen Position aus der Partei zu zerstören. Was sie vereinte, war ein durch und durch revisionistischer Standpunkt in der Frage des proletarischen Klassenbewußtseins. Ein Standpunkt, der, wie wir zeigten, letzten Endes auf die Leugnung der weltgeschichtlichen Mission des Proletariats und seiner führenden Rolle im Kampf um den Sozialismus hinauslief. Das haben sie mit den Revisionisten gemein. Doch während die Revisionisten in allen politischen Fragen rechtsopportunistische Positionen beziehen, versuchten die Liquidatoren unter scheinbar „linker" Flagge zu segeln. So wollten sie sich den wissenschaftlichen Sozialismus losgelöst von der spontanen Arbeiterbewegung aneignen und entwickeln; die Klassenanalyse und das Programm vom Grünen Tisch aus erstellen und überhaupt die Theorie von der Praxis trennen. Sie denunzierten den ökonomischen Kampf der Arbeiterklasse als „bürgerlich", wollten die Verbindung des politischen Kampfes mit dem ökonomischen Kampf liquidieren. Sie gingen soweit, in der Praxis die Notwendigkeit einer bolschewistischen Partei überhaupt in Frage zu stellen.

Warum dieser Angriff von scheinbar linken Positionen? Da die Basis unserer Partei viel zu sehr vom revolutionären Geist beseelt, zu stark durchdrungen von der Wachsamkeit gegenüber den modernen Revisionisten ist, hatten die Feinde der Partei nur eine Möglichkeit: sie mußten den Angriff von „links" her vortragen. Dabei machten sie sich die Tatsache zunutze, daß ernste rechtsopportunistische Tenden-

ne Partei, wenn es von sich aus spontan zur sozialistischen Revolution kommt? Es wäre töricht und äußerst gefährlich zu vergessen, daß die ideologische Hauptgefahr, die der Partei und den gesamten marxistisch-leninistischen Kräften in der gegenwärtigen Phase droht, weiterhin der Rechtsopportunismus ist. Noch immer ist der moderne Revisionismus ein mächtiger und gefährlicher Gegner für die erstarkenden marxistisch-leninistischen Kräfte. Auf raffinierte und vielfältige Weise schleust er sein ideologisches Gift in die Reihen der Marxisten-Leninisten ein, um sie zu zersetzen.

Und immer noch sind die revolutionären Elemente der Arbeiterbewegung nur schwach entwickelt. Die breiten Massen des Proletariats folgen noch den bürgerlichen und revisionistischen Führern. Aus diesen Umständen ergibt sich, daß die ideologische Hauptgefahr in den Reihen der Marxisten-Leninisten weiterhin der Rechtsopportunismus ist.

Spendet für Eure bolschewistische Partei

Allein vom 27.12.71 bis zum 7.1.72 gingen auf das Spendenkonto des ROTEN MORGEN DM 2 536,90 ein. Ein stolzer Erfolg! Gerade jetzt in Anbetracht der vor uns stehenden ideologischen, politischen und organisatorischen Aufgaben brauchen wir jeden Groschen, jede Mark! Weiter so!

Postscheckkonto E. Aust, Hamburg, Nr. 26 27 67

27.12.71	Ortsgruppe Gießen	614.--
28.12.71	W.K., Essen	5.--
28.12.71	W.M., Hamburg	4.--
29.12.71	D.T., Mörfelden	9.--
29.12.71	H u. HJ Sch., Frankenthal	1.--
29.12.71	R.G., Westberlin	5.--
29.12.71	K-H.Sch., Bonn	10.--
29.12.71	E.M., Westberlin	10.--
29.12.71	G.R., Lörrach	20.--

Fortsetzung Seite 4

denzen und Spontaneismus, gegen rechte Abweichungen von der bolschewistischen Linie des Parteiaufbaus ebenso entschlossen und schonungslos führen. Es darf von nun an keine Zugeständnisse mehr gegen diese Art des Opportunismus geben!

Kein Anhängen an die spontane Arbeiterbewegung, sondern die politische Erziehung der Massen für die gewaltsame sozialistische Revolution auf der Grundlage der Verbindung des ökonomischen mit dem politischen Kampfes und mit Hilfe allseitiger politischer Enthüllungen!

Niemals unsere gegenwärtige Hauptaufgabe aus den Augen verlieren: die Gewinnung der Avantgarde des Proletariats für den Kommunismus!

Beim Aufbau der Partei konsequent den ideologischen Aufbau in den Vordergrund stellen. Den ideologischen Kampf bewußt und aktiv führen und keine Zugeständnisse an opportunistische Tendenzen machen!

Die Partei von oben nach unten aufbauen. Schluß mit dem Zirkelgeist. Schluß mit Spontaneismus und Handwerkelei, mit Projektmacherei und Verzettelung der Kräfte. Planmäßiges Herangehen an alle Aufgaben. Das Leninsche Prinzip beherzigen: „lieber weniger aber besser"!

Die Untersuchungsarbeit, die Erstellung von Klassenanalyse und Programm entschlossen verstärken und vorantreiben!

Keinerlei Kompromisse gegenüber den modernen Revisionisten, kein Bündni mit der DKP!

Die Einheit der Marxisten-Leninisten in der KPD/ML auf der Grundlage des konsequenten ideologischen Kampfes um die proletarische Linie durchsetzten. Am Führungsanspruch der KPD/ML konsequent festhalten und die führende Rolle unserer Partei auf allen Gebieten des Kampfes verwirklichen!

Diese Losungen gilt es jetzt im Kampf gegen alle rechtsopportunistische Tendenzen zu verwirklichen. Dafür muß jeder Genosse kämpfen. Dafür muß insbesondere das Zentralkomitee kämpfen und die ganze Partei in diesem Kampf korrekt führen.

Vorwärts beim bolschewistischen Aufbau der Partei! Vorwärts bei der Gewinnung der Avantgarde des Proletariats für den Kommunismus! Vorwärts auf dem kürzesten Wege zu den roten Tagen des bewaffneten revolutionären Aufstandes und der Errichtung der Diktatur des Proletariats!

Währungskrise

Fortsetzung von Seite 2

Veränderungen in Gold- und Devisenreserven der USA und anderer Länder (Einheit: 100 Millionen US-Dollar)

Land	40er Jahre (1949)	50er Jahre (1959)	60er Jahre (1969)	70er Jahre (1970)
USA	245,63	195,07	146,40	117,01
England	16,88	27,35	25,27	25,61
Westdeutschland	2,01	45,22	68,27	124,35
Frankreich	8,00	17,00	38,00	47,89
Japan	2,26	13,21	30,27	37,20

schenden Bourgeoisien werden ebenfalls Maßnahmen gegen ihre ausländischen Konkurrenten ergreifen. Sie werden ihre Export-Industrien stützen, die eigenen Märkte vor den Ausländern verschließen.

Die Vereinbarungen von Washington werden dann nur noch ein Fetzen Papier sein. Der Kampf zwischen den Imperialistischen Staaten wird sich verschärfen.

Wir leben heute nicht mehr im Zeitalter des vor-monopolistischen Kapitalismus. Im Imperialismus entscheidet über die Riesenprofite der Monopolkapitalisten nicht mehr hauptsächlich die Preis-Konkurrenz auf den Warenmärkten. Heute versuchen die Kapitalisten ihre Riesen-Profite dadurch zu sichern, daß sie die Märkte unter ihre Herrschaft bringen. Dann können sie die Konkurrenz teilweise ausschalten, die Preise diktieren. Es geht ihnen hauptsächlich darum, Rohstoffquellen und Absatzmärkte wirtschaftlich und politisch in die Hand zu bekommen. Ganze Kontinente, wie etwa Südamerika, sind politisch und wirtschaftlich völlig von ausländischen Monopolen abhängig. Heute halten sich die Imperialisten die Konkurrenz am wirksamsten nicht durch günstige Preisangebote vom Hals, sondern durch staatliche Machtmittel.

Das bisherige Gleichgewicht zwischen den Imperialisten hat sich in der letzten Zeit verschoben. Der US-Imperialismus wird schwächer, während der westeuropäische und der japanische Imperialismus immer stärker werden. Sie wollen die Welt zu ihren Gunsten neu aufteilen.

Das Dollar-Imperium bricht zusammen

Nach dem Zweiten Weltkrieg waren die USA endgültig der mächtigste Imperialismus, sie hatten riesige Kriegsgewinne aufgehäuft, sie hatten die unangefochtene wirtschaftliche Vorherrschaft, die politische und militärische Übermacht. Die übrigen imperialistischen Staaten lagen nach alle kapitalistischen Staaten wie gewaltige Falschgelddrucker.

Heute stecken die USA in der schwersten und längsten Krise der Nachkriegszeit. Seit Nixon im Amt ist, also seit 3 Jahren, beträgt das Haushaltsdefizit 54 Milliarden Dol-

Die Aggressionen, Putsche und Kriege, mit denen die US-Imperialisten ihre Herrschaft sichern wollen, verschlingen Riesensummen (Der Vietnamkrieg allein kostete 500 Milliarden Dollar). Diese werden einerseits dem amerikanischen Volk aufgehalst, zusätzlich aber heizt die Flut von Papierdollars die Inflation in allen anderen Ländern an. Nixon selbst hat in einer seiner demagogischen Ansprachen zynisch erklärt: „Die Inflation ist eine der grausamsten Erbschaften, die jeden Amerikaner beraubt. Die 20 Millionen in den Ruhestand getretener und von festen Einkommen lebender Leute sind am schwersten betroffen. Die Hausfrauen haben es noch schwerer, als je zuvor, ihre Einkünfte und Ausgaben im Gleichgewicht zu halten. Und 80 Millionen Lohnempfänger sind in die Tretmühle geraten: In den 4 Kriegsjahren 1965–69 wurden ihre gesteigerten Löhne von den Warenpreissteigerungen völlig verschlungen. Nichts in ihrem Leben besserte sich."

Aber die Kriegsabenteuer der US-Imperialisten sind kein Schritt vorwärts auf dem Weg zur festen Beherrschung der Welt! Der US-Imperialismus befindet sich im Niedergang. Er steht in einem verzweifelten Abwehrkampf gegen die von ihm unterdrückten Völker. Immer mehr Völker erheben sich, immer heftigerer Schläge versetzen sie den US-Imperialisten. Auch im Inneren verfault der US-Imperialismus immer mehr. Er wird immer heftiger von Wirtschaftskrisen geschüttelt, die Inflation untergräbt die wirtschaftliche Stärke und Überlegenheit des US-Monopolkapitals. Gleichzeitig werden andere imperialistische Mächte immer stärker, vor allem Japan und Westdeutschland.

Kampf der Monopole wird zu neuen Kriegen führen

Je schwächer die US-Imperialisten werden, je stärker die übrigen Kapitalisten sind, umso schärfer brechen die Widersprüche zwischen ihnen auf. Immer weniger lassen sich die anderen die Vorherrschaft der USA gefallen. Immer mehr werden sie versuchen, die Schwäche der USA auszunutzen. Auch die Vorherrschaft des Dollar wird nicht mehr hingenommen. Die ausweglose innere Krise, in der das amerikanische Monopolkapital derzeit steckt, hat den endgültigen Sturz des Dollar eingeläutet. Die Dollarabwertung, die in Washington beschlossen wurde, ist ein erster Schritt.

Die übrigen imperialistischen Mächte waren bereit, den USA bei der Überwindung ihrer Schwierigkeiten zu helfen. Als Gegenleistung mußten diese die Vormachtstellung des Dollar aufgeben. Das ist die andere Seite dieser Vereinbarung: Die europäischen und japanischen Impe-

Was sind die wichtigsten Schlußfolgerungen aus der Krise des imperialistischen Währungssystems, und besonders aus den Versuchen der Imperialisten, diese Krise zu lösen?

1. Bei allen Krisen versucht die Ausbeuterklasse, die Lasten auf die Massen abzuwälzen. Bei uns in der BRD sieht das gegenwärtig und in den nächsten Monaten so aus: die Preise steigen schneller als die Löhne, wodurch den Arbeitern zusätzlich Geld aus der Tasche gezogen werden soll. Außerdem versucht die Kapitalistenklasse durch Entlassungen und Kurzarbeit einerseits und verschärfte Arbeitshetze andererseits weiteren Druck auszuüben.

2. Bei den internationalen Krisen, wie der Weltwährungskrise, ist das ähnlich. So sollen die Arbeiter in den USA den Gürtel enger schnallen, damit die USA-Imperialisten aus der Krise herauskommen. Gleichzei-

ten abzuwälzen. Diese wiederum, wie die westdeutschen Imperialisten durch ihre SPD-Regierung, wälzen die Nachteile auf die Arbeiter weiter.

3. Je mehr die Konkurrenz zwischen den imperialistischen Staaten (USA, Westdeutschland, Japan und anderen) zunimmt, desto größer wird auch wieder die Gefahr eines imperialistischen Weltkrieges, wie wir ihn in den letzten 60 Jahren schon zweimal erlebt haben. Der westdeutsche Imperialismus rüstet bereits verstärkt zum Krieg. Unter der SPD-Regierung haben wir den höchsten Rüstungshaushalt seit 1945. Aber diesmal gibt es nur zwei Möglichkeiten: „Entweder wird die Revolution dem Krieg zuvorkommen und ihn verhindern, oder der von den Imperialisten angezettelte Krieg wird durch die siegreiche Revolution beendet." (Mao Tse-tung) Denn die Arbeiterklasse hat keine andere Wahl: sie wird den millionenfachen Massenmord für die Profitinteressen der Imperialisten nicht hinnehmen. Sie wird mit den imperialistischen Kriegsverbrechern endgültig abrechnen.

4. Das alles zeigt: die Arbeiter in Westdeutschland und die Arbeiter in den USA, in Frankreich, England und allen anderen imperialistischen Staaten haben gemeinsame Interessen: nur im Kampf gegen die Kapitalistenklasse, gegen den Lohnabbau und die Preissteigerungen, können die Arbeiter ihren Lebensstandard erhalten und letztlich können sie ihre Lage nur durch den Sturz der Kapitalistenklasse verbessern. Die Völker in Vietnam, Laos und Kambodscha, sowie alle anderen Völker in Asien, Afrika und Südamerika, die ausgebeutet und unterdrückt werden, kämpfen ebenfalls gegen den Imperialismus. Deshalb sind sie die Verbündeten der deutschen Arbeiter. Alle haben einen gemeinsamen Feind: ihre kapitalistischen und imperialistischen Ausbeuter, mit dem USA-Imperialismus an der Spitze.

imperialistischen Staaten lagen nach dem Kriege zerstört am Boden. Die USA haben sich den größten Teil der Erde unterworfen, um ihn rücksichtslos auszusaugen. Ein großer Teil der Regierungen der „Freien Welt" sind Regierungen von CIA's Gnaden. Der US-Geheimdienst CIA hat überall in der Welt Militär-Putsche angezettelt, um amerikanische Marionetten-Regierungen an die Macht zu bringen oder an der Macht zu halten (z. B. kostete der Putsch im Iran 1953 den CIA 74 Milliarden Dollar an Ausrüstung und Bestechungs-Geldern). Die ganze Welt wurde mit amerikanischen Militärstützpunkten überzogen, mit einem Netz von Militär-Bündnissen haben sie ihre Vasallen an sich gebunden (z. B. NATO).

Ein wichtiges Mittel für diese Politik war der Dollar.

Nach dem Krieg zwang der US-Imperialismus die anderen kapitalistischen Länder dazu, ein Welt-Währungssystem anzuerkennen, in dem der Dollar der Mittelpunkt war: Er allein wurde in einem festen Verhältnis zu Gold umgetauscht, die übrigen Währungen bestimmten ihr Umtausch-Verhältnis im Bezug auf den Dollar. Der Dollar wurde zur Währungsreserve, zum Weltgeld erhoben. Die US-Imperialisten errichteten ihr „Dollar-Imperium".

Seit dem Zweiten Weltkrieg aber hat sich auch die amerikanische Wirtschaft nach den Gesetzen des Kapitalismus weiterentwickelt. Es gab fünf Wirtschaftskrisen. Um sie zu überstehen, kurbelte der amerikanische Staat die Wirtschaft künstlich an durch hohe Regierungsaufträge, besonders durch Vergrößerung der Rüstungsindustrie – die üblichen Versuche der Kapitalisten, aus der Krise herauszukommen. Bezahlt wurden diese Regierungsaufträge mit Papierfetzen – mit Dollars, die die Regierung drucken ließ, ohne daß sie einen realen Gegenwert besaßen. In solchen Krisensituationen handeln Haushaltsdefizit 34 Milliarden Dollar. Um dieses Defizit zu decken, wurden neue Schuldengemacht und immer mehr Geld gedruckt. Die Folge davon: Eine immer stärkere Inflation. In diesem Jahr allein 10,4 % Geldentwertung.

In den USA kostete 1948 eine Ware, für die man heute einen Dollar hinblättern muß, nur 38 Cents. Aber da es den USA nach dem Krieg gelang, den Dollar zur imperialistischen Weltwährung zu machen, ist der Dollar im Ausland heute noch immer soviel wert wie vor 20 Jahren, obwohl er durch die Falschmünzertricks der US-Regierung gewaltig entwertet wurde. Ein amerikanischer Monopolkapitalist kann mit dem Geld, mit dem er in den USA eine Fabrik kaufen kann, in Europa zwei oder drei aufkaufen; mit dem Kapital, mit dem er in 1000 amerikanische Arbeiter ausbeutet, presst er in Europa 3000 aus, in Brasilien und anderen unterentwickelt gehaltenen Ländern sogar das zwei- bis vierfache. Auf diese Weise könnten die US-Monopole in Europa ganze Schlüsselindustrien aufkaufen, ganz zu schweigen von den Ländern Asiens, Afrikas und Südamerikas, die sie vollständig in ihre wirtschaftliche Abhängigkeit brachten. Die Stellung des Dollars als Reservewährung, als Weltgeld, gibt den US-Imperialisten die Macht, solches Weltgeld einfach zu drucken und in Umlauf zu setzen, also den internationalen Falschmünzer zu spielen. Auf 60 Milliarden Dollar sind inzwischen die kurzfristigen Schulden der US-Imperialisten bei den anderen imperialistischen Staaten angewachsen. Am 15. August ließen sie durch ihren Spre- Nixon verkünden, daß sie diese Schulden nicht zurückzahlen wollen! Die Goldeintauschbarkeit des Dollar wurde aufgehoben. Das aber heißt nichts anderes, als daß z. B. die Deutsche Bundesbank einen Haufen Papierfetzen in ihren Tresoren lagert, die nicht mehr gegen Gold eingetauscht werden, die kaum noch etwas wert sind.

europäischen und japanischen Imperialisten werden zwar im Augenblick Schwierigkeiten auf den Märkten haben, aber ihre Stellung als Imperialisten hat sich verbessert. So erklärte zum Beispiel Bundeskanzler Brandt auf seiner Neujahrsansprache: „Die zweite Aufwertung der Mark, so schwer sie für einzelne Exportzweige auch sein mag, bedeutet ja, – das wollen wir bitte nicht übersehen – einen Beweis für den Wert unserer Währung und für die Kraft unserer Wirtschaft."

Die Abwertung von Washington ist nur ein allererster Schritt. Der Kampf um die Vormachtstellung des Dollar ist noch lange nicht entschieden. Denn diese Währungsvereinbarung birgt noch größere Widersprüche als das zusammengebrochene alte System. Der Dollar wurde zwar abgewertet, aber die Inflation in den USA und allen anderen kapitalistischen Staaten wird weitergehen. Die mit den USA konkurrierenden Imperialismen sind noch nicht so stark, daß sie die USA daran hindern könnten, Papierdollars in die Welt zu setzen. Je größer die Schwierigkeiten der US-Imperialisten werden, umso rücksichtsloser versuchen sie, die Lasten auf andere abzuwälzen, umso erbitterter werden sie um die Vormachtstellung des Dollar kämpfen.

Die westdeutschen Imperialisten sind heute dabei, in die Fußstapfen der US-Imperialisten zu treten. Sie warten nur darauf, ihnen einen Teil der Gebiete und Menschen zu entreißen, um sie selbst auszuplündern. Diese Neuaufteilung der Welt wird nicht friedlich vor sich gehen, der US-Imperialismus wird seine Vorherrschaft nicht freiwillig aufgeben. Je mehr er in die Enge getrieben wird, desto stärker wird er um sich schlagen. Der Kampf der Monopole wird zu neuen Kriegen führen. Auf unserem Rücken, mit unserem Blut wollen sie um die Beute kämpfen.

tig versucht die Nixon-Regierung noch, die Folgen ihrer wirtschaftlichen Pleite auf ausländische Staa-

Deshalb heißt unsere Losung: Proletarier aller Länder und unterdrückte Völker vereinigt euch!

Fortsetzung von Seite 3

30.12.71	K.H., Mönkeberg	15.--
30.12.71	T.S., Westberlin	10.--
30.12.71	W.W., Hamburg	15.--
30.12.71	Ortsgruppe Marburg	500.--
30.12.71	U.B., Willingen	15.--
30.12.71	H-J.M., Mettetal	30.--
30.12.71	G.M., Marburg	9.--
31.12.71	F.M., Kaarst	21.--
31.12.71	L.M., Westberlin	2,80
31.12.71	W.E., Hamburg	50.--
31.12.71	E.K., Kassel	20.--
3. 1.72	F.Sch., Wien	20,50
4. 1.72	K.O., Hummeltal	20.--
4. 1.72	Dr.D.B., München	4.--
4. 1.72	Ein Genosse aus Hannover	30.--
4. 1.72	S.H., Dortmund	20.--
4. 1.72	E.W., Frankfurt	30.--
4. 1.72	E.T., Starnberg	20.--
4. 1.72	Ortsgruppe Gießen	500.--
5. 1.72	D.E., Kottweiler-Schwanden	1.--
5. 1.72	W.Sch., Würzburg	22.--
5. 1.72	D.V., München	20.--
5. 1.72	E.F., Altenerding	50.--
5. 1.72	H-J.K., Hamburg	50.--
5. 1.72	Ein Genosse aus Würzburg	20.--
6. 1.72	S.B., Odenhausen	39.--
6. 1.72	M.E., Hamburg	11.--
6. 1.72	H.S., Göttingen	2.--
7. 1.72	M.M., Umkirch	2.60
7. 1.72	Genossen aus Westberlin	293.--
7. 1.72	AStA S/A Bau, Westberlin	8.--
7. 1.72	W.K., Essen	8.--

SELBSTKRITIK DES ERSTEN ZENTRALKOMITEES DER KPD MARXISTEN-LENINISTEN

Kommunisten kämpfen für die Einheit der Arbeiterklasse

Die Partei hat sich auf der zweiten Sitzung ihres außerordentlichen Parteitages durch die Trennung von ihrem menschewistischen und liquidatorischen Flügel gespalten. War diese Spaltung berechtigt, war sie notwendig, wäre sie vermeidbar gewesen? Das sind die entscheidenden Fragen, die jeder Genosse unserer Partei und der gesamten ML-Bewegung, die jeder klassenbewußte Arbeiter mit Recht stellt. Kommunisten treten für die Einheit der Arbeiterklasse ein. Die kommunistische Partei ist die höchste Organisationsform des Proletariats. Wird die Einheit der Kommunistischen Partei leichtfertig aufs Spiel gesetzt, dann ist das ein verbrecherischer Anschlag auf die Einheit der Arbeiterklasse und auf das Ziel, die Ausbeuterherrschaft der Bourgeoisie gewaltsam zu stürzen und die Diktatur des Proletariats zu errichten.

Untersucht man die Parteifeindliche menschewistische Linie der Liquidatoren ganau, wie es in der Sonderausgabe des ROTEN MORGEN „Die bolschewistische Partei ist stärker als alle Liquidatoren" gemacht wurde, und berücksichtigt man die allgemeingültige Erfahrung des Marxismus-Leninismus, daß man mit Feinden des Marxismus keine Einheit in einer bolschewistischen Partei bilden kann, wenn man nicht die Revolution verraten will, dann ist es völlig klar, daß bei der auf dem Parteitag erreichten Zuspitzung der Widersprüche die Trennung vom menschewistischen und liquidatorischen Flügel der Partei absolut notwendig war.

So richtig also die Entscheidung auf dem Parteitag war, so berechtigt ist die Frage, wie konnte eine solche Situation entstehen? War es unvermeidlich, daß die meisten Delegierten entweder offen für die Zerstörung der Partei eintraten, schauten, oder dem Liquidatorentum nichts entgegenzusetzen hatten. Diese Frage ist um so berechtigter, als die KPD/ML ja nicht als ein Zirkelhaufen aus der antiautoritären Bewegung entstanden ist, oder die Trennung von den modernen Revisionisten erst noch hätte vollzogen und die Notwendigkeit der bolschewistischen Kampfpartei erst noch erkannt werden müssen. **Die KPD/ML wurde ja gerade im Kampf gegen den modernen Revisionismus und in der bewußten Abgrenzung von der antiautoritären Bewegung mit dem Ziel der Schaffung einer in den Massen verankerten bolschewistischen Kampfpartei gegründet.**

Die Antwort ist aus diesem Grunde klar: es wurden von der Partei, vor allem vom ZK, schwerwiegende Fehler gemacht. Wir müssen schonungslos Selbstkritik leisten. Aber dennoch besteht kein Zweifel, daß die Politik der Partei u. des ZK in der Hauptseite revolutionär und marxistisch-leninistisch war.

Die Besten der westdeutschen Arbeiterklasse gründeten die KPD/ML

Die Gründung der KPD/ML war zu einer historischen Notwendigkeit geworden, nachdem die KPD revisionistisch entartet war. **Diejenigen Elemente der westdeutschen Arbeiterbewegung, die dem Marxismus-Leninismus treu geblieben waren, wurden sich dieser Aufgabe bewußt und legten den Grundstein für ihre Verwirklichung, indem sie gegen den revisionistischen Verrat der KPD-Führung den Kampf aufnahmen.** In diesem Kampf nahm der Genosse Ernst Aust die führende Rolle ein. Unter seiner Führung konstituierte sich im Sommer 1967 in Hamburg die erste marxistisch-leninistische Gruppe innerhalb der KPD. Sie gab im Juli 1967 den ersten ROTEN MORGEN heraus. Damals trug der ROTE MORGEN die Bezeichnung: „Zeitschrift der KPD, Marxisten-Leninisten". Der ROTE MORGEN führte einen scharfen ideologischen Kampf gegen den modernen Revisionismus. Er wurde zum kollektiven Organisator, zum Hauptinstrument der Sammlung der marxistisch-leninistischen Kräfte in der BRD und Westberlin. Er wurde ... bereitung und Gründung einer neuen, einer marxistisch-leninistischen Partei. **Unter der Leitung des Genossen Ernst Aust wurde am 31. Dezember 1968, am 50 Jahrestag der Gründung der KPD, in Hamburg die Gründung der KPD/ML vollzogen. Dies war ein Ereignis von großer historischer Bedeutung für die Entwicklung der westdeutschen Arbeiterbewegung. Es war ein bewußter revolutionärer Akt der besten Kräfte des westdeutschen Proletariats.** Damit wurden die historisch notwendigen Konsequenzen aus der revisionistischen Entartung der KPD/DKP gezogen, wurde eine neue Etappe in der Entwicklung der revolutionären Arbeiterbewegung Westdeutschlands eingeleitet. Die Gründung der KPD/ML war ein entscheidender Schritt vorwärts auf dem Wege zu Revolution. Sie war ein schwerer Schlag gegen das kapitalistische System. Sie war ein schwerer Schlag gegen den modernen Revisionismus, gegen den Trotzkismus und gegen alle anderen bür...

... bereits unter dem Einfluß der Propaganda der Partei, zum Teil aber auch unter dem Einfluß der wiedererstarkenden Arbeiterbewegung in Westdeutschland, die Richtigkeit des Marxismus-Leninismus und die Notwendigkeit der Kommunistischen Partei an. Das war noch kein eindeutiges und festes Beziehen eines marxistisch-leninistischen Standpunktes. Der Marxismus-Leninismus wurde in der fortschrittlichen Intelligenz zu einer Modebewegung. Wenn die Partei in solch einer Situation nicht wachsam genug ist, wenn sie Genossen, die aus dieser Bewegung kommen, nicht gewissenhaft umerzieht und kontrolliert, dann tritt ähnliches ein, was Stalin im „Kurzen Lehrgang" über die Entwicklung der sozialistischen Bewegung in Rußland Ende der neunziger Jahre festgestellt hat:

> „Der Sieg des Marxismus über die Volkstümlerrichtung sowie die revolutionären Aktionen der Arbeiterklasse erhöhten die Symphatien der revolutionären Jugend für den Marxismus, da sie gezeigt hatten, daß die Marxisten Recht haben. Der Marxismus wurde Mode. Das hatte zur Folge, daß in die marxistischen Organisationen ganze Massen der revolutionären Jugend aus den Kreisen der Intelligenz strömten, die in der Theorie schwach, in organisatorischer und politischer Hinsicht unerfahren waren; sie hatten nur eine nebelhafte, größtenteils unrichtige Vorstellung vom Marxismus, die sie aus den opportunistischen Schreibereien der „legalen Marxisten" schöpften, von denen die Presse voll war. Dies führte zu einer Senkung des theoretischen und politischen Niveaus der marxistischen Organisationen, trug „legal-marxistische" opportunistische Stimmungen in sie hinein, steigerte die ideologische Zerfahrenheit, die politischen Schwankungen und den organisatorischen Wirrwarr."
> (Geschichte der Kommunistischen Partei der Sowjetunion, Kurzer Lehrgang; S. 40)

Die „legalen Marxisten" in unserem Falle waren die Adorno, Abendroth, Marcuse, Reich, Mandel usw. Wenn die junge KPD/ML sich auf der einen Seite nicht sektiererisch gegenüber dieser Bewegung abkapseln wollte, ohne auf der anderen Seite in den oben beschriebenen Fehler zu verfallen, hätte sie sich über den Modecharakter eines solchen Bekenntnisses zum Marxismus-Leninismus vollständig im Klaren sein müssen, hätte die entsprechenden Konsequenzen ziehen müssen und hätte in keiner Form außer Acht lassen dürfen, daß aus der Schicht der kleinbürgerlichen Intellektuellen nur ein sehr geringer Teil seine Klasse verrät und sich eindeutig und für immer auf die Seite des Proletariats stellt. Sie hätte wissen müssen, daß der weitaus größere schwankende Teil versucht, seine kleinbürgerlichen Interessen mit denen des Proletariats zu vermischen, oder sich nur zeitweise, wie ein Zugvogel, auf der Seite der Revolution aufhält.

In dieser Hinsicht wurden Fehler gemacht, auf die noch später einzugehen ist.

Der kleinbürgerliche 'Aufbaukommunismus'

Die Tatsache, daß eine große Zahl von Intellektuellen sich oberflächlich zum Marxismus-Leninismus bekannte, führte ...

Die KPD/ML hat von Anfang an und als einzige Organisation diese kleinbürgerlichen Theorien konsequent entlarvt.

oder daß sie die Situation nicht durch-

in der BRD und Westberlin. Er wurde zum entscheidenden Faktor bei der Vor-

★ Hört die ★ revolutionären Sender

DEUTSCHSPRACHIGES PROGRAMM VON RADIO PEKING

Zeit				Meter		
19.00	bis	20.00	Uhr	43,7	42,8	26,2
21.00	bis	22.00	Uhr	43,7	42,8	26,2

DEUTSCHSPRACHIGES PROGRAMM VON RADIO TIRANA

Zeit				Kurzwelle		Mittelwelle
6.00	bis	6.30	Uhr	41,59	Meter	215 Meter
13.00	bis	13.30	Uhr	32,41	Meter	
14.30	bis	15.00	Uhr	32,41	Meter	
16.00	bis	16.30	Uhr	32,41	Meter	
18.00	bis	18.30	Uhr	32,41	Meter	
19.00	bis	19.30	Uhr	41,50	Meter	
21.30	bis	22.00	Uhr	41,50	Meter	
23.00	bis	23.30	Uhr	41,50	Meter	215 Meter

Sendereihen:

Montag:	Die marxistisch-leninistische Weltbewegung wächst und erstarkt.
Dienstag:	Lernt Albanien kennen! (vierzehntägig)
Mittwoch:	Aus der Geschichte der Partei der Arbeit Albaniens
Donnerstag:	Aus der Front des Befreiungskampfes der Völker
Freitag:	Kein festes Programm
Samstag:	Zweites Programm: Für eine revolutionäre Kunst des sozialistischen Realismus!
Sonntag:	Die marxistisch-leninistische Wahrheit wird über den Revisionismus triumphieren

gerlichen Strömungen in der gesamten revolutionären Bewegung unseres Landes.

Trotz noch vorhandener ideologischer Unklarheiten wurde in den wichtigsten Fragen, die durch die Aufgabe des Parteiaufbaus aufgeworfen wurden, eine korrekte marxistisch-leninistische Linie festgelegt. So wurde von Anfang an die Notwendigkeit des Parteiaufbaus von oben nach unten erkannt. Die Rebelleute (heute KAB) spalteten sich aus diesem Grunde kurz vor der Gründung von der Partei ab. Sie diffamierten dieses wichtige Lenistische Prinzip als „revisionistisch" und schlugen den Holzweg des Liga-Konzeptes ein, der sie in den Sumpf des Neorevisionismus führte.

Von Anfang an wurde auch die Bedeutung des Programms erkannt und die Erarbeitung des Programms als eine der wichtigsten Aufgaben der Partei definiert. Mit der Veröffentlichung der zwölf Thesen Stalins zur bolschewisierung der KPD im ROTEN MORGEN direkt nach der Gründung der Partei wurde klar der Kurs auf den bolschewistischen Charakter der aufzubauenden Partei bestimmt und gleichzeitig der ideologische Kampf gegen kleinbürgerliche Vorstellungen vom Aufbau und Charakter der Partei eröffnet.

Der Marxismus-Leninismus wurde Mode

Der weitere Aufbau der Partei wurde bereits kurz nach der Gründung, zum Teil schon unmittelbar vor der Gründung, stark beeinflußt durch die Entwicklung der revolutionären Studenten- und Jugendbewegung. Nachdem diese kleinbürgerliche revolutionäre Bewegung die Sackgasse, in die sie geraten war (Revolution ohne Proletariat und Kommunistische Partei), klar vor Augen hatte, vollzog sich in dieser Bewegung ein Umdenkungsprozeß. Während ein großer Teil entsprechend seiner kleinbürgerlichen Klassenlage sich politisch zurückzog, oder bei den Revisionisten organisierte, erkannte ein Teil, zum Teil

zur starken Ausprägung einer besonderen Spielart des Opportunismus: des sog. „Aufbaukommunismus". „Die kommunistische Partei ist notwendig, aber jetzt noch nicht möglich". Das war die gemeinsame Losung dieser Intellektuellen, ob sie jetzt für eine sog. „Aufbauorganisation", für einen Bund, oder für örtlich begrenzte Minizirkel plädierten. Die Verteidiger des Zirkelprinzips gliedern sich in zwei Hauptströmungen: Die einen, die hauptsächlich eine ökonomistische und überhaupt rechtsopportunistische Politik vertreten, wollen die Partei aus der spontanen Arbeiterbewegung herauswachsen lassen; die anderen, die ‚linken' Sektierer, sagen, erst muß die Theorie umfassend entwickelt, muß ein Programm geschaffen werden, und erst dann kann eine Partei gegründet werden. In ihren Studierzirkeln theoretisieren sie, losgelöst von der Arbeiterbewegung, der Gründung einer Partei entgegen.

Sie hat klargestellt, daß diese Theorien das Ergebnis des Schwankens kleinbürgerlicher Elemente sind, daß diese Haltung die Methode darstellt, bei einem Lippenbekenntnis zur Notwendigkeit einer kommunistischen Partei, sich der Unterordnung unter das Proletariat, den Anforderungen der proletarischen Disziplin und überhaupt der Überwindung ihkleinbürgerlichen Vorstellungen zu entziehen.

Durch den Kampf gegen diese kleinbürgerlichen Zirkeltheorien ist es der KPD/ML gelungen, sie bei einem Teil der revolutionären Intelligenz in Mißkredit zu bringen. Ein Zirkel in Westberlin, der die Durchschlagskraft der richtigen Argumente erkannte, paßte sich opportunistisch an. Er ernannte seine „Aufbauorganisation" einfach zur „KPD", mit der Begründung, er sei von Anfang an Partei gewesen, hätte es aber bei der Gründung noch nicht gewußt.

Der Einfluss kleinbürgerlicher Elemente in der Partei

Wurde der Kampf gegen die Zirkelideologie und diesen kleinbürgerlichen Intellektuellenopportunismus auch ziemlich konsequent nach außen geführt, so wurde er nach innen jedoch stark vernachlässigt. **Ein entscheidender Fehler war, daß von Anfang an die Rolle der revolutionären Intelligenz beim Parteiaufbau überschätzt wurde.** Dies hatte zur Folge, daß unmittelbar nach der Parteigründung Vertreter dieser Schicht, die sich in Worten zur bolschewistischen Partei bekannten, in großer Anzahl in die Partei strömten. Stalin wies in seiner Rede vor dem VII. erweiterten Plenum des EKKI (Exekutivkomitee der Kommunistischen Internationale) im Abschnitt über „Die Quellen der Gegensätze innerhalb der Partei" auf folgendes hin:

„Der Druck der Bourgoisie und ihrer Ideologie auf das Proletariat und seine Partei kommt darin zum Ausdruck, daß nicht selten bürgerliche Ideen, Sitten, Gebräuche, Stimmungen, durch bestimmte Schichten des Proleteriats, die auf diese oder jene Weise mit der bürgerlichen Gesellschaft verbunden sind, in das Proletariat und seine Partei eindringen".

Im Folgenden unterteilt Stalin das Proletariat als Klasse in drei Schichten, die er genauer beschreibt: den Kern des Proletariats bildet die

„Masse der ‚reinblütigen' Proletarier, die bereits seit langem die Verbindungen mit der Kapitalistenklasse abgebrochen hat. Diese Schicht des Proletariats ist die zuverlässigste Stütze des Marxismus.

Die zweite Schicht sind diejenigen, die erst kürzlich aus nichtproletarischen Klassen, aus der Bauernschaft, aus den Reihen der Kleinbürger, aus der Intelligenz hervorgegangen sind. Es sind Leute, die aus anderen Klassen kommen, erst unlängst zum Proletariat gestoßen sind und ihre Gebräuche, ihre Gewohnheiten, ihre Schwankun-

gen und ihre Unschlüssigkeit in die Arbeiterklasse hineintragen.
Diese Schicht bildet den günstigsten Boden für alle möglichen anarchistischen, halbanarchistischen und ultra-‚linken' Gruppierungen.

Die dritte Schicht schließlich ist die Arbeiteraristokratie, die Oberschicht der Arbeiterklasse, der materiell am besten gestellte Teil des Proletariats, der bestrebt ist, Kompromisse mit der Bourgeoisie zu schließen, und bei den Stimmungen dominieren, sich den Mächtigen der Welt anzupassen, es ‚zu etwas zu bringen!' Diese Schicht bildet den günstigsten Boden für die offenen Reformisten und Opportunisten.

Trotz des äußerlichen Unterschieds bilden diese beiden letzten Schichten der Arbeiterklasse einen mehr oder weniger gemeinsamen Nährboden für den Opoortunismus überhaupt, für den offenen Opportunismus sofern Stimmungen der Arbeiteraristokratie die Oberhand gewinnen, und für den mit ‚linken' Phrasen bemäntelten Opportunismus, sofern Stimmungen derjenigen halbspießbürgerlichen Schichten der Arbeiterklasse die Oberhand gewinnen, die mit dem kleinbürgerlichen Milieu noch nicht völlig gebrochen hatten."
(Stalin Band 9, Seite 9—10)

War es schon ein Fehler, daß die Partei bei der Aufnahmepolitik die Frage der Klassenherkunft nicht genügend berücksichtigt und diese von Stalin formulierten Erkenntnisse nicht entschlossen auf die Praxis angewandet hat, so kommt als verschärfender Faktor hinzu, daß die Partei den ideologischen Kampf in den eigenen Reihen nicht konsequent genug führte. Dabei ist zu berücksichtigen, daß die Gefahren für unsere Partei in der gegenwärtigen Phase noch größer als normalerweise sind, weil ein großer Teil der neuen Mitglieder nicht nur kleinbürgerlicher Herkunft war, sondern sich immer noch in einer kleinbürgerlichen Klassenlage befand.

Die Ursachen dafür, daß die Partei diesen Gefahren nicht wachsam und konsequent genug begegnet ist, liegen nicht nur in der Tatsache, daß die Partei über keine exakte Einschätzung der zum Marxismus-Leninismus neigenden Intellektuellenbewegung verfügte. Man muß weitergehen und fragen: Warum gab es eine solche exakte Einschätzung nicht? Die Antwort lautet: Die Wichtigkeit einer solchen Einschätzung wurde nicht genügend erkannt. Sie wurde nicht genügend erkannt, weil das ZK weitgehend auf eine spontane Entwicklung der korrekten Linie in der Partei vertraute. Mit einem Wort: Spontaneismus ist die Hauptursache auch dieses Fehlers. Das zeigt sich auch daran, daß gegenüber Genossen aus der KPD, die sich vom Revisionismus noch nicht vollständig gelöst hatten, die gleichen Fehler gemacht wurden.

Dies war aber nicht der Fall. Daraus ist es zu erklären, daß der Kampf, den die Partei gegen die rechtsopportunistischen Fraktionisten führte, bereits zum Ausgangspunkt einer neuen Gefahr werden konnte: die beiden Schriften in der Auseinandersetzung mit den Rechtsopportunisten „Bauen wir eine starke bolschewistische Partei auf" und „Plattform des Zentralkomitees" enthielten, auch wenn sie in der Hauptseite korrekt waren, ganz bestimmte schwerwiegende Fehler und Zweideutigkeiten, die die Grundlage für die spätere Herausbildung des menschewistischen Liquidatorentums darstellten: erstens wird die Rolle der revolutionären Intelligenz beim Parteiaufbau überbewertet, was in der Tendenz heißt, daß die führende Rolle des Proletariats in der Revolution in Zweifel gezogen wird; zweitens Tendenzen zu einer sektiererischen Position, nämlich die Partei weitgehend isoliert von den Massen und ihren Kämpfen aufzubauen.

Wir können folgendes aus diesen Fehlern lernen: wenn der ideologische Kampf nicht bewußt und aktiv geführt wird, dann kommt es unvermeidlich dazu, daß das ZK und die gesamte Partei sich an die spontane Entwicklung anpaßt, die durch den Einfluß der kleinbürgerlichen Elemente geprägt ist, kommt es dazu, daß die korrekte proletarische Linie schließlich aufgeweicht und mit opportunistischen Abweichungen durchsetzt wird.

Unter diesen Bedingungen konnte es nicht gelingen, die opportunistischen Kräfte vollständig zu isolieren und die schwankenden Genossen zu überzeugen. Da die Spalter durch die Hervorhebung dieser „links"sektiererischen Abweichungen in der Partei demagogisch von ihrer rechtsopportunistischen Linie ablenken, gelang es ihnen, ehrliche Genossen, vor allem aus der ROTEN GARDE, zu verwirren und auf ihre Seite herüberzuziehen.

Vernachlässigung des ideologischen Kampfes

Wie hat das ZK den ideologischen Kampf geführt?

Erstens: Noch vorhandene falsche Auffassungen wurden zwar kritisiert, aber es wurde kein konsequenter Kampf zur vollständigen Beseitigung dieser Ansichten geführt.

Zweitens: Bei auftretenden Abweichungen wurde der ideologische Kampf erst eröffnet, wenn die korrekte Linie der Partei massiv durchbrochen wurde die Kandidatenzeit, die ein wichtiges Prinzip jeder kommunistischen Partei ist, ersatzlos zu streichen. Das Zentralkomitee begnügte sich damit, die unmittelbare Verwirklichung dieser falschen Vorstellungen zu verhindern. Aber gegen die Ursachen dieser gefährlichen Abweichungen wurde kein ausreichender ideologischer Kampf geführt.

Der Mangel an bewußter und aktiver Führung des ideologischen Kampfes führte in kurzer Zeit dazu, daß ideologische

Die Entwicklung der Keime des Liquidatorentums

Wie wir schon festgestellt haben, gab es in der Partei eine starke Tendenz, die Rolle der revolutionären Intellektuellen kleinbürgerlicher Herkunft in der Aufbauphase der Partei zu überschätzen. Diese Tatsache bildete den Boden für die Entwicklung „links"sektiererischer Tendenzen und für die Ausprägung intellektualistischer Gewohnheiten und Unarten in der Partei. Umso wichtiger wäre es gewesen, im Kampf gegen den rechtsopportunistischen Block der Dickhut-Weinfurt-Gengerclique, die „Theorie der zwei Punkte" zu berücksichtigen.

„ „Man muß sich von der Theorie über zwei Punkte leiten lassen und gegen die Theorie über einen Punkt auftreten. Während man die Hauptendenz verfolgt, muß man auch eine andere Art der Tendenz, die versteckt sein kann, beachten. Man muß das Hauptsächliche in vollem Maße erkennen und fest anpacken und zugleich die Probleme, die das Nichthauptsächliche darstellen, eins nach dem anderen lösen. Man muß sowohl die positive Seite der Dinge als auch ihre negative Seite ins Auge fassen. Man muß die bereits aufgetauchten Probleme sehen, muß aber auch mit Problemen rechnen, die noch nicht bemerkt wurden bzw. sich noch ergeben können".
(Peking Rundschau, Nr. 27, vom 6. Juli 1971, S. 19; Zur Feier des 50. Jahrestages der Kommunistischen Partei Chinas)

und Menschwismus sich ziemlich ungehindert in der Partei entwickelt konnten.

Einige Monate nach der Spaltung durch die Rechtsopportunisten trat im Landesverband Westberlin die Rhetoclique mit offen liquidatorischen Positionen auf den Plan. Sie vertrat den Standpunkt, daß die Partei in eine Zirkelorganisation umgewandelt werden müsse, deren entscheidende Aufgabe die Erarbeitung einer „Klassenanalyse" sein sollte. Praktisch wollten sie die Partei auflösen und die Theorie losgelöst von der Arbeiterbewegung in Intellektuellenzirkeln entwickeln.

Erst als diese parteifeindlichen Elemente den Bestand des Landesverbands Westberlin bedrohten, eröffnete das ZK den Kampf gegen sie. Aber wieder führte das ZK den ideologischen Kampf nicht tiefgehend und umfassend, sondern begnügte sich damit, das offene Liquidatorentum der Rhetoclique zu entlarven und die Rhetoleute aus der Partei hinauszusäubern. Hätten wir begriffen, wie groß die Gefahren des „linken" Opportunismus und des Liquidatorentums sind, wenn die Partei sich zu einem verhältnismäßig großen Anteil aus Intellektuellen kleinbürgerlichen Herkunft und Klassenlage zusammensetzt, dann hätten wir den Kampf gegen die Rhetoclique anders führen müssen.

Dieser Kampf hätte exemplarisch unter aktiver Mitwirkung der gesamten Partei geführt werden müssen, um die Wachsamkeit der Partei zu erhöhen. Er hätte logischen Gegensätzen. Wie schwer sich ein solcher Fehler rächen kann, hat die jetzige Spaltung der Partei durch die Liquidatoren gezeigt. Gleichzeitig hat diese Spaltung gezeigt, wie schnell solch scheinbar linke Tendenzen und Abweichungen in eine rechtsopportunistische Politik umschlagen. Es hat sich gezeigt, daß hinter diesen „linken" Positionen die revisionistische Leugnung der führenden Rolle der Arbeiterklasse steckt. Das ZK begnügte sich im Falle der massenfeindlichen Linie in Niedersachsen mit der Feststellung, daß sich dieser Landesverband nicht von der Partei trennen wollte. Inwieweit er überhaupt die Auffassungen der Partei vertrat, wurde damit zu einer zweitrangigen Frage gemacht. Das führte dazu, daß die massenfeindlichen, intellektualistischen und sektiererischen Positionen ungehindert in der Partei wachsen konnten, bis sie auf der 2. Sitzung des außerordentlichen Parteitags massiv hervorbrachen.

Anstatt durch aktiven, bewußten und konsequenten ideologischen Kampf der massenfeindlichen Linie in Niedersachsen, und damit allen derartigen Tendenzen in der gesamten Partei, die Grundlage zu entziehen und sie auszumerzen, beschränkte sich das ZK auf eine einfache politische Akzentverschiebung, indem es im ROTEN MORGEN Nr. 8/70 einen Artikel veröffentlichte, „Dem Klassengegner die Faust ins Gesicht". Der Inhalt dieses Artikels war den massenfeindlichen und sektiererischen Abweichungen und Tendenzen in Niedersachsen und der ge-

ist. War dann eine solche Abweichung einigermaßen ‚eingedämmt', wurde der Kampf wieder eingestellt. Beispielsweise in der Frage der Aufnahmepolitik: Im Sommer 1969 traten starke Tendenzen auf, den bolschewistischen Charakter der Partei zu untergraben. Ein führender Kader in NRW begann damit, wahllos jeden Sympathisanten in die Partei aufzunehmen. W. Dickhut stellte ungefähr zur selben Zeit im Zentralkomitee den Antrag,

Unsicherheit und Schwankungen sich in einer Reihe von Ortsgruppen breitmachte. Immer häufiger war das ZK gezwungen, sich mit solchen Erscheinungen auseinanderzusetzen. Da das ZK es nicht verstand, die Ursachen dieser ideologischen Schwierigkeiten zu erfassen und auszumerzen, wurde es mehr und mehr abgelenkt von den wichtigen Aufgaben des Parteiaufbaus, die es bei der Gründung noch klar vor Augen hatte.

Spaltung der Partei

Durch die Dickhut-Weinfurth- Genger-Gruppe

Anfang 1970 bildete sich im Landesverband Nordrheinwestfalen eine rechtsopportunistische Fraktion. Dieser Rechtsblock setzte sich hauptsächlich aus Gruppen zusammen, die bei ihrer Aufnahme einige Zeit nach der Parteigründung noch keineswegs einen festen und klaren marxistisch-leninistischen Standpunkt vertraten. Trotzdem wäre ihre Aufnahme tragbar gewesen, wenn ein konsequenter ideologischer Kampf gegen ihre Abweichungen und eine scharfe Kontrolle über ihre politische Tätigkeit erfolgt wäre. Die eine Gruppe wurde von Dickhut geführt, der, aus der KPD kommend, noch vielen revisionistischen Ballast mit sich schleppte. Die zweite Gruppe um Weinfurt stammte aus der antiautoritären Schülerbewegung und war noch stark von den typischen kleinbürgerlichen anarchistischen Tendenzen dieser Bewegung geprägt. Die gemeinsame politische Plattform dieses rechtsopportunistischen Blocks setzte sich im wesentlichen aus folgenden Positionen zusammen: **extremer Spontaneismus,** der sich ausdrückte in der Herabminderung der Bedeutung der revolutionären Theorie und in der für die gegenwärtige Phase völlig subjektivistischen Aktionslosung „kühn die Millionenmassen des Proletariats mobilisieren". **Paktiererpolitik gegenüber der DKP,** die folgendermaßen theoretisch begründet wurde: „Und was den Antirevisionismus betrifft, so ist es heute nicht mehr unsere Hauptaufgabe, den Revisionismus zu schlagen, sondern die Sozialdemokratie." (aus der Rede auf der Gründungsversammlung des KJVD, 25.4. 1970). **Menschewismus in der Organisationsfrage,** der sich in einem Programm des Parteiaufbaus von unten nach oben ausdrückte. **Ökonomismus,** indem das Vorantreiben und Anleiten des ökonomischen Kampfes zur entscheidenden Aufgabe gemacht wurde.

Auf der Grundlage dieses rechtsopportunistischen Programms betrieb der Dickhut-Weinfurt-Block eine Fraktionspolitik gegen das Zentralkomitee. Zu diesem Zweck nahmen sie in „ihrem" Landesverband Nordrheinwestfalen die Gengergruppe statutenwidrig in die Partei auf. Es handelte sich bei diesen Leuten (die heutigen Führer der Gruppe Rote Fahne Bochum) um eine trotzkistisch beeinflußte Studentengruppe die „strategische Bündnisse mit der DKP" und den Kampf gegen die „Maoisten" in der KPD/ML zu ihrem Programm erklärt hatten.

Die Tatsache, daß es dem ZK nicht gelang, solche parteifeindlichen und opportunistischen Tendenzen erfolgreich zu bekämpfen, sondern daß im Gegenteil diese Fraktion sich im wichtigsten Landesverband der Partei zu einer starken Gruppierung mit einer knappen Mehrheit entwickeln konnte, hätte für das ZK ein Alarmzeichen sein müssen. Spätestens jetzt hätte das ZK die wichtigste Ursache einer solchen Entwicklung erkennen müssen, um die Partei vor größerem Schaden zu bewahren: nämlich die mangelhafte Führung des ideologischen Kampfes.

Wären wir bewußt von der Theorie der zwei Punkte ausgegangen, so hätten wir die Gefahr erkennen müssen, daß im Kampf gegen die rechtsopportunistischen Spalter die „linken" Opportunisten einen Vorstoß unternehmen könnten, um ihren Einfluß auf die Partei zu verstärken und sie in ein „links"opportunistisches Fahrwasser zu ziehen. Aber diese Gefahren wurden von uns nicht erkannt, weil wir an den ideologischen Kampf zu oberflächlich und einseitig herangingen. Aus diesem Grunde machten wir, ohne es zu merken, Zugeständnisse an den „Links"-opportunismus, was, wie schon erwähnt, in den beiden Schriften „Bauen wir eine starke bolschewistische Partei auf" und „Plattform des Zentralkomitees", seinen Ausdruck gefunden hat.

Durch diese Zugeständnisse an die „links"opportunistischen Tendenzen und intellektualistischen Elemente, durch die Vernachlässigung des Kampfes gegen diese Gefahren, wurde es möglich, daß die Keime des späteren Liquidatorentums die Partei gegen das Gift des „linken" Sektierertums und des Liquidatorentums immunisieren und die dringende Notwendigkeit der konsequenten Ausrichtung unserer Agitation und Propaganda auf den Kern des Proletariats, auf die „reinblütigen" Proletarierer in der Großindustrie verdeutlichen müssen. Dieser Kampf hätte dazu führen müssen, daß möglichst günstige Verhältnisse in der Partei für die Heranziehung proletarischer Kader geschaffen werden. Wir haben aber die Notwendigkeit eines solchen offensiven ideologischen Kampfes, eines ideologischen Kampfes, der die gesamte Partei im Sinne der proletarischen Linie erzogen hätte, nicht begriffen.

Zur selben Zeit etwa entwickelte sich im Landesverband Niedersachsen eine gemäßigtere Spielart desselben „linken" Intellektuellenopportunismus. Wieder verzichtete das ZK auf einen konsequenten Kampf gegen diese Abweichung. Es duldete sie liberalistisch und bezog praktisch den Standpunkt einer „friedlichen Koexistenz" zwischen ideo- samten Partei entgegengesetzt. Er war Ausdruck der proletarischen Linie und sollte die Partei darauf ausrichten, ihre politische Arbeit, ihre Agitation und Propaganda, auf die fortschrittlichen Arbeiter in den Großbetrieben zu konzentrieren und den ROTEN MORGEN zu einem wirkungsvollen Instrument für diese Aufgabe zu machen.

Dieser Versuch zu einer politischen Korrektur der in der Plattform enthaltenen „links"opportunistischen Tendenzen und der Überwindung dieser Tendenzen in der Partei, konnte jedoch unmöglich zu einer dauernden und tiefgehenden Stärkung der proletarischen Linie führen, da er auf dem Boden des Liberalismus gegenüber den „linken" Abweichungen im ideologischen Kampf unternommen wurde. Er änderte nichts an der ungesunden und labilen Situation der Koexistenz zweier Linien, einer Situation, in der Richtiges neben Falschem stand, ohne daß der Kampf zwischen richtig und falsch, der Kampf zweier Linien entschlossen ausgetragen wurde.

Herausbildung ökonomistischer Tendenzen in der Partei

Das Zentralkomitee verwirklichte auf keinem Gebiet seine Führungsaufgabe in dem Maße, wie die Entwicklung der Partei und der Arbeiterbewegung dies notwendig machte. Mit der Verschärfung der Klassengegensätze, mit dem Anwachsen der spontanen Arbeiterbewegung und dem Anwachsen der Partei selbst, wuchsen auch die Aufgaben des ZK. Aus Gründen, auf die im folgenden Abschnitt noch näher eingegangen wird, war das ZK nicht fähig, die gesteigerten Anforderungen zu erfüllen. Das führte dazu, daß die Partei sich auf die Entwicklung der Klassenkämpfe nicht genügend einzustellen vermochte: daß sie sich weder ideologisch, noch politisch, noch organisatorisch in genügendem Maße wappnen konnte, um die neuen Aufgaben sicher und erfolgreich zu erfüllen und die vielen Probleme, die das Vorwärtsschreiten der revolutionären Praxis aufwarf, schnell, korrekt und ohne Schwanken, zu lösen.

Die Partei war deshalb verhältnismäßig labil und in hohem Maße der Gefahr ausgesetzt, abwechselnd nach „links" und rechts zu schwanken. Vor allem die Vernachlässigung des ideologischen Aufbaus der Partei, die mangelhafte Führung des ideologischen Kampfes, verstärkte diese Gefahren. So fanden Keime, nicht nur „linker", sondern auch rechter Abweichungen, die latent immer im Schoße der Partei schlummern, einen fruchtbaren Boden. Es bedurfte bloß eines äußerlichen Anstoßes, und die Gefahr mußte sich vervielfachen, daß sie wie Unkraut aufzusprießen begannen.

Als im Herbst 1970 die Lohnkämpfe in der Metallindustrie auf dem Hintergrund der sich abzeichnenden Wirtschaftskrise zu einem Aufschwung der spontanen Arbeiterbewegung führten, erhielten besonders die Keime des rechten Opportunismus Nahrung. Die vorherige Hauptten- denz des linken Sektierertums schlug nun schnell in die Tendenz um, die spontane Arbeiterbewegung anzubeten. Es bildete sich eine ökonomistische Abweichung heraus. Auf theoretischem Gebiet äußerte sich das darin, daß plötzlich die Gewerkschaftsfrage in den Mittelpunkt der theoretischen Anstrengungen gerückt wurde, während alle anderen wichtigen Fragen, zum Beispiel Fragen des Parteiaufbaus oder programmatische Fragen in den Hintergrund gedrängt wurden.

Die Selbstkritik wird fortgesetzt im ROTEN MORGEN Nr. 3/72, die am 31. Januar erscheint.

***

Die bolschewistische Partei ist stärker als alle Liquidatoren!

Westberlin

Der Landesverband Westberlin hat auf seinem letzten außerordentlichen Landes-Parteitag einstimmig folgende Resolution angenommen:

Der Landesverband Westberlin unterstützt mit allen Kräften den Kampf unseres Zentralkomitees gegen den Angriff der Liquidatoren auf die Partei. Der LV Westberlin weist den Angriff der Liquidatoren entschieden zurück und hat mit allen Elementen im LV gebrochen, die mit den Liquidatoren paktieren.

Eindeutig stellen wir uns auf die proletarische Linie unseres Zentralkomitees und erklären entschieden, daß wir mit diesem Zentralkomitee für den weiteren Aufbau der Partei kämpfen werden. Für jeden Genossen kann es nur eine Entscheidung geben: Entweder Unterstützung der proletarischen Linie des ZK und Aufbau der bolschewistischen Partei oder Abgleiten in den opportunistischen Sumpf des Zirkelwesens: Entweder Partei oder Liquidatorentum! Jede Zwischenposition muß zum Zirkelstandpunkt führen. Genossen, wir müssen in Zukunft gegenüber jeder opportunistischen Strömung, die in der Praxis auf die Liquidation der Partei hinausläuft, wachsam sein, jeder Abweichung vom Marxismus-Leninismus und den MaoTsetung-Ideen in der Einheit von ideologischem, politischem und organisatorischem Kampf innerhalb der Partei schon im Ansatz geschlossen begegnen.

Genossen! Weicht nicht zurück vor dem demagogischen Geschwätz der Liquidatoren, stellt dieser kleinbürgerlichen Linie die proletarische Linie entgegen. Schließt Euch fest zusammen um das ZK der KPD/ML. Nur die konsequente Verteidigung der proletarischen Linie kann auch die schwankenden Genossen überzeugen.

Bekämpft die Theorie vom 'freien Prozeß des ideologischen Kampfes!'

Baut die bolschewistische Partei auf der Grundlage des Demokratischen Zentralismus weiter auf!

Stärkt die materielle Lage der Partei!

Vorwärts im Geiste Ernst Thälmanns!

Vorwärts mit der KPD/ML!



ZK der KPD/ML



Aufruf an die Genossen der Massenorganisationen

'Wir müssen an die Massen glauben, wir müssen an die Partei glauben: das sind zwei Grundprinzipien. Wenn wir an diesen Prinzipien zweifeln, können wir nichts zuwege bringen.'

Mao Tsetung, Rotes Buch, S. 4

gangen. Die Partei steht so geschlossen und entschlossen da wie nie zuvor. In ihrer Geschlossenheit um die proletarische Linie liegt das Fundament ihrer Stärke. Trotzdem oder auch deshalb verstärken die liquidatorischen Elemente ihre Versuche, Mißtrauen gegen unsere Partei zu säen. Alle Bolschewisten in sen Kampf zu führen, muß der Kampf von den Massenorganisationen ausgehen.

Genossen aus den Roten Betriebsgruppen, Genossen Rotgardisten, Genossen des Kommunistischen Studentenbundes/Marxisten-Leninisten, zeigt den

Südwest

Die RM-Sondernummer ist ein richtiger Schlag gegen die Liquidatoren, die aus unserer Partei eine menschewistische Partei machen wollen.

Sie zeigt klar, daß die KPD/ML eine Kampfpartei ist, und daß die proletarische Disziplin für unseren Kampf eine unabdingbare Notwendigkeit ist. Sie zeigt auf, welche Ursachen zu dieser Entwicklung der menschewistischen Abweichung geführt haben: Der mangelnde ideologische Kampf in und außerhalb der Partei und die soziale Zusammensetzung der Partei...

Die Sondernummer zieht daraus die richtigen Schlüsse:

1. den ideologischen Kampf führen; 2. die soziale Zusammensetzung der Partei verbessern, Berufsrevolutionäre aus der Arbeiterklasse heranbilden, niemals den Klassenkampf ausser Acht lassen.

Dennoch enthält die Sondernummer auch einige Schwächen: Das ZK sagt, daß es schwerwiegende Fehler gemacht hat und nennt diese beim Namen. Es sagt leider nicht, was an der Politik des ZK und der Partei richtig war, was es weiterzuentwickeln gilt. Wir müssen klar sagen: Was war richtig, was war falsch, was war möglich? Wir müssen uns und denen, die heute verwirrt sind durch die Liquidatoren, zugestehen, daß die Genossen der KPD/ML, auch die aus der alten KPD kamen, eben keine Erfahrungen beim Parteiaufbau hatten, daß deshalb selbst schwere Fehler unvermeidbar waren. Aber wir müssen auch zeigen, was wir aus diesen Erfahrungen und Fehlern gelernt haben.

teressen haben und deshalb reaktionär sind, so geben wir denen einen Vorwand, die **nur** die Arbeiterklasse sehen. Die Ökonomisten vom KJVD haben uns das nach der Spaltung deutlich gezeigt mit ihrer Geringschätzung, ja Verachtung der fortschrittlichen Studentenbewegung: 'Kleinbürgerliche Bewegung, die nur der Erhaltung studentischer Privilegien dient', waren damals die Argumente. Heute, wo über 100 000 Bauern auf die Straße gehen, wo der Kampf an allen Fronten wächst, gibt es Stimmen, die den Kampf der Bauern, die Kampf-Demonstrationen in Brüssel als 'faschistisch' bezeichnen!

Wer **nur** die Arbeiterbewegung sieht, wird dann die Arbeiterklasse eben auch nur auf sich selbst beschränken, der wird die Arbeiterklasse an den trade-unionistischen (nur-gewerkschaftlichen) Kampf binden und sie nicht zum politischen Kampf um die Staatsmacht, zur Zerschlagung des imperialistischen Staates führen. So wird die Arbeiterklasse eben nicht die anderen Schichten und Klassen im Kampf führen. Wir müssen die Volksmassen so erziehen, daß das Proletariat die Hegemonie über seine Bündnispartner im gemeinsamen Kampf gegen den Imperialismus ergreift.

Bei der Herleitung 'Wie entsteht Klassenbewußtsein' versetzt Ihr den Liquidatoren einen schweren Schlag, die die Arbeiterklasse als bewußtlos bezeichnen und sich die Köpfe der Arbeiterklasse als hohl vorstellen. In diesem Abschnitt müßte aber gerade auch die Notwendigkeit der Partei und ihre Aufgabe stärker herauskommen, damit nicht der Eindruck entsteht: Wenn vor allem die Revolution die Arbeiterklasse lehrt, warum brauchen wir dann unbedingt eine Partei, der Sozialismus kommt ja sowieso. Gerade

Genossen, die Liquidatoren und Opportunisten aller Schattierungen haben versucht, die bolschewistische Partei zu zerstören. Es ist ihnen nicht gelungen. Die bolschewistische Partei ist stärker denn je.

'Die Partei stärkt sich, indem sie sich purifiziert.'

Stalin

Die proletarische Linie der Partei ist als Sieger über alle Arten von Liquidatoren hervorgeder Partei und ihren Massenorganisationen müssen dem eine entschiedene undschonungslose Abfuhr erteilen. Die Partei hat es nicht zugelassen, daß solche anti-marxistisch-leninistischen kleinbürgerlichen Hochstapler die Macht in der Partei an sich rissen und sie in den Sumpf des Revisionismus führten. Nun hoffen sie, wenigstens in den Massenorganisationen Fuß zu fassen. Dem muß entschieden entgegengetreten werden. Wo die Partei nicht in der Lage ist, die-

Pseudo- Marxisten-Leninisten, daß sie nichts ausrichten können!

Vorwärts im Kampf gegen Liquidatorentum, Opportunismus und ihre Ableger, vorwärts im Kampf um die revolutionäre proletarische Linie der Partei der Arbeiterklasse, der KPD/ML!

Alle Genossen der Massenorganisationen können sich an uns wenden über das Postfach:
8 München 33, Postfach 806

Das Marx-Zitat aus dem 'Kommunistischen Manifest' stellt die revolutionäre Rolle der Arbeiterklasse und das Mao-Zitat die Führungsrolle des Proletariats richtig heraus.

Aber wenn wir dieses Zitat unkommentiert stehen lassen, in dem die anderen Klassen und Schichten nur konservative In-

die Aufgabe der Partei, die Massen zu erziehen, und **wie** dies geschieht, müssen stärker hervorgehoben werden, um der Partei zu zeigen, was sie ma chen muß, und um den Massen zu zeigen, warum sie eine Partei brauchen.

(Auszug aus der Stellungnahme der kommissarischen Landesleitung Südwest)

Südheide Wolfsburg

DIE PARTEI NACH DEM PRINZIP 'EINS TEILT SICH IN ZWEI' AUFBAUEN!

Es müssen die Reihen der Partei streng ausgerichtet werden. Und das Hauptprinzip heißt gegenseitige Kontrolle in Bezug auf die Anwendung der Mao-Tse-tung-Ideen. Das ist die Grundlage für den ideologischen Kampf. Diese Erfahrungen gilt es zusammenzutragen und zu verallgemeinern. Gegen jeden Idealismus muß erbarmungslos gekämpft werden... Wenn sich Intellektuelle gegenüber administrativen Maßnahmen beklagen, so haben sie sich in unsere Reihen verirrt! Wir bieten ihnen nicht Schutz für ihre Karriere, wir schützen uns durch Kampf!

Was ist nun die gegenwärtige Hauptaufgabe? Das ist die Gewinnung der Avantgarde und deren Schmiedung. Das ist die Erziehung von Arbeitern zu Genossen und Kadern. Verächtlich wird das als 'Märtyrertum' hingestellt. Damit steht jede Betriebsarbeit auf schwankendem Boden und das Prinzip **'Die Arbeiterklasse muß in allem die Führung innehaben'** wird mit Füßen getreten.

Was nun die Frage der Klassenherkunft anbelangt, so ist klar daß die Partei nicht die Garantie dafür übernehmen kann, daß ein Kleinbürger 'durch tiefe wissenschaftliche Erkenntnis' zu einem proletarischen Klassenstandpunkt kommt, sondern die Partei verkörpert das **Leben** und es ist nicht ihre Aufgabe, Rationalisten heranzuziehen. ... In dem Moment, wo die Bourgeoisie die Illegalisierung der KPD/ML vorbereitet, da verbreiten die Intellektuellen Arroganz! Wenn der Landesverband Niedersachsen sich gegenüber dem Parteibeschluß quergelegt hat, so deshalb, weil er genau auf die Taktik der Bourgeoisie, die so erfolgreich zum Verbot der KPD führte, hereingefallen ist. Wieso konnte die DKP so selbstsicher auftreten und in Niedersachsen mit Erfolg behaupten: KPD/ML ist gleich Studenten?

Alle wahren Marxisten-Leninisten Niedersachsens, die das Banner der Partei nicht aus der Hand gelegt haben, sind aufgerufen, durch umfassende Selbstkritik den ideologischen Aufbau der Partei in Niedersachsen nach dem Prinzip 'Eins teilt sich in zwei' voranzutreiben!

Hoch das rechtmäßige ZK unter Führung von Genosse Ernst Aust!
Hoch das Banner der KPD/Marxisten-Leninisten in Niedersachsen!

Hoch lebe der ROTE MORGEN, das korrekte und rechtmäßige Zentralorgan der KPD/Marxisten-Leninisten der Arbeiter und Bauern Deutschlands!

Auszug aus der Erklärung der KPD/Marxisten-Leninisten Südheide/Wolfsburg.

Heidelberg

... Als ich die Herausgabe 'Die bolschewistische Partei ist stärker als alle Liquidatoren' von Euch erhielt und durchlas, war ich darüber sehr erfreut, wie konsequent dieser außerordentliche Parteitag gegen die versteckten und offenen Liquidatoren vorgeht. Meinen Glückwunsch.

Nach meiner Meinung sollte man aber sehr großen Wert auf **Selbstkritik** legen.

Ein Genosse aus Heidelberg

Göttingen

Was ist das eigentlich, was die Liquidatoren der KPD/ML vorzuwerfen haben?

Nach eigenen Angaben: 1) Unterdrückung des ideologischen Kampfes in der Partei und im Zentralorgan durch das ZK mit dem bösen Ernst Aust an der Spitze. 2) Das ZK habe Jagd auf Intellektuelle in der Partei gemacht, bloß weil es Intellektuelle seien. Der zweite Vorwurf ist so lächerlich, daß sich ein Eingehen darauf von selbst erübrigt. Intellektuelle, die sich kompromißlos auf die Seite des Proletariats stellen, waren und sind in der Partei stets willkommen. Was den ersten Vorwurf betrifft, so sind uns die Liquidatoren trotz ungeheurer Mengen an Briefen, Abzügen und Drucken bis heute den Beweis schuldig geblieben, der uns plausibel erklärt, warum heute die Anwendung der bolschewistischen Methode der Selbst kritik nicht mehr möglich sei.

Daß die Partei zerschlagen werden muß, ist durch den Diskussionsbeitrag der Zentrale vollstandig widerlegt worden! Hinter solch einer ehrlichen Selbstkritik können sich die Spalter verstecken, zumal sie an den Fehlern der Vergangenheit beteiligt waren!

Ein Genosse aus Göttingen

USA

... Wir haben inzwischen erfahren, durch das dem RM beigelegte Flugblatt, was sich in der Partei abgespielt hat. Obwohl wir natürlich nicht wissen können, um was sich im einzelnen der Kampf der zwei Linien gedreht hat, möchten wir Dir und allen aufrichtigen Genossen unsere vollste Unterstützung im Kampf gegen die Liquidatoren zusagen. Wir haben das Flugblatt des Exekutiv-Komitees studiert und stimmen im Prinzip mit der dort niedergelegten Analyse überein. Insbesondere, was das ZK, die Frage der Verbindung von wissenschaftlichem Sozialismus mit der Arbeiterbewegung und den ROTEN MORGEN angeht, können wir aus eigener Erfahrung voll zustimmen. Wir hoffen, daß Ihr den außerordentlichen Parteitag erfolgreich abschließen werdet und so die Grundlage dafür bildet, alle verräterischen Elemente in der Partei zuisolieren und somit alle Versuche des Klassenfeinds (Der ja auch immer versucht, die Partei von aussen zu zerstören), die Partei von innen her zu zerstören, vereiteln werdet.

Genossen aus den USA

Genossen, die Liquidatoren und Opportunisten aller Schattierungen haben versucht, die bolschewistische Partei zu zerstören. Es ist ihnen nicht gelungen. Die bolschewistische Partei ist stärker denn je.

'Die Partei stärkt sich, indem sie sich purifiziert.'

Stalin

Die proletarische Linie der Partei ist als Sieger über alle Arten von Liquidatoren hervorgegangen. Die Liquidatoren der Partei und ihren Massenorganisationen müssen dem eine entschiedene und schonungslose Abfuhr erteilen. Die Partei hat es nicht zugelassen, daß solche anti-marxistisch-leninistischen kleinbürgerlichen Hochstapler die Macht in der Partei an sich rissen und sie in den Sumpf des Revisionismus führten. Nun hoffen sie, wenigstens in den Massenorganisationen Fuß zu fassen. Dem muß entschieden entgegengetreten werden. Wo die Partei nicht in der Lage ist, die-

Pseudo- Marxisten-Leninisten, daß sie nichts ausrichten können!

Vorwärts im Kampf gegen Liquidatorentum, Opportunismus und ihre Ableger, vorwärts im Kampf um die revolutionäre proletarische Linie der Partei der Arbeiterklasse, der KPD/ML!

Alle Genossen der Massenorganisationen können sich an uns wenden über das Postfach:
8 München 33, Postfach 806

Das Marx-Zitat aus dem 'Kommunistischen Manifest' stellt die revolutionäre Rolle der Arbeiterklasse und das Mao-Zitat die Führungsrolle des Proletariats richtig heraus.

Aber wenn wir dieses Zitat unkommentiert stehen lassen, in dem die anderen Klassen und Schichten nur konservative In-

die Aufgabe der Partei, die Massen zu erziehen, und wie dies geschieht, müssen stärker hervorgehoben werden, um der Partei zu zeigen, was sie machen muß, und um den Massen zu zeigen, warum sie eine Partei brauchen.

(Auszug aus der Stellungnahme der kommissarischen Landesleitung Südwest)

Südheide Wolfsburg

DIE PARTEI NACH DEM PRINZIP 'EINS TEILT SICH IN ZWEI' AUFBAUEN!

Es müssen die Reihen der Partei streng ausgerichtet werden. Und das Hauptprinzip heißt gegenseitige Kontrolle in Bezug auf die Anwendung der Mao-Tse-tung-Ideen. Das ist die Grundlage für den ideologischen Kampf. Diese Erfahrungen gilt es zusammenzutragen und zu verallgemeinern. Gegen jeden Idealismus muß erbarmungslos gekämpft werden... Wenn sich Intellektuelle gegenüber administrativen Maßnahmen beklagen, so haben sie sich in unsere Reihen verirrt! Wir bieten ihnen nicht Schutz für ihre Karriere, wir schützen uns durch Kampf!

Was ist nun die gegenwärtige Hauptaufgabe? Das ist die Gewinnung der Avantgarde und deren Schmiedung. Das ist die Erziehung von Arbeitern zu Genossen und Kadern. Verächtlich wird das als 'Märtyrertum' hingestellt. Damit steht jede Betriebsarbeit auf schwankendem Boden und das Prinzip **'Die Arbeiterklasse muß in allem die Führung innehaben'** wird mit Füßen getreten.

Was nun die Frage der Klassenherkunft anbelangt, so ist klar daß die Partei nicht die Garantie dafür übernehmen kann, daß ein Kleinbürger 'durch tiefe wissenschaftliche Erkenntnis' zu einem proletarischen Klassenstandpunkt kommt, sondern die Partei verkörpert das **Leben** und es ist nicht ihre Aufgabe, Rationalisten heranzuziehen. ... In dem Moment, wo die Bourgeoisie die Illegalisierung der KPD/ML vorbereitet, da verbreiten die Intellektuellen Arroganz! Wenn der Landesverband Niedersachsen sich gegenüber dem Parteibeschluß quergelegt hat, so deshalb, weil er genau auf die Taktik der Bourgeoisie, die so erfolgreich zum Verbot der KPD führte, hereingefallen ist. Wieso konnte die DKP so selbstsicher auftreten und in Niedersachsen mit Erfolg behaupten: KPD/ML ist gleich Studenten?

Alle wahren Marxisten-Leninisten Niedersachsens, die das Banner der Partei nicht aus der Hand gelegt haben, sind aufgerufen, durch umfassende Selbstkritik den ideologischen Aufbau der Partei in Niedersachsen nach dem Prinzip 'Eins teilt sich in zwei' voranzutreiben!

Hoch das rechtmäßige ZK unter Führung von Genosse Ernst Aust!
Hoch das Banner der KPD/Marxisten-Leninisten in Niedersachsen!

Hoch lebe der ROTE MORGEN, das korrekte und rechtmäßige Zentralorgan der KPD/Marxisten-Leninisten der Arbeiter und Bauern Deutschlands!

Auszug aus der Erklärung der KPD/Marxisten-Leninisten Südheide/Wolfsburg.

Heidelberg

... Als ich die Herausgabe 'Die bolschewistische Partei ist stärker als alle Liquidatoren' von Euch erhielt und durchlas, war ich darüber sehr erfreut, wie konsequent dieser außerordentliche Parteitag gegen die versteckten und offenen Liquidatoren vorgeht. Meinen Glückwunsch.

Nach meiner Meinung sollte man aber sehr großen Wert auf **Selbstkritik** legen.

Ein Genosse aus Heidelberg

Göttingen

Was ist das eigentlich, was die Liquidatoren der KPD/ML vorzuwerfen haben?

Nach eigenen Angaben: 1) Unterdrückung des ideologischen Kampfes in der Partei und im Zentralorgan durch das ZK mit dem bösen Ernst Aust an der Spitze. 2) Das ZK habe Jagd auf Intellektuelle in der Partei gemacht, bloß weil es Intellektuelle seien. Der zweite Vorwurf ist so lächerlich, daß sich ein Eingehen darauf von selbst erübrigt. Intellektuelle, die sich kompromißlos auf die Seite des Proletariats stellen, waren und sind in der Partei stets willkommen. Was den ersten Vorwurf betrifft, so sind uns die Liquidatoren trotz ungeheurer Mengen an Briefen, Abzügen und Drucken bis heute den Beweis schuldig geblieben, der uns plausibel erklärt, warum heute die Anwendung der bolschewistischen Methode der Selbstkritik nicht mehr möglich sei.

Daß die Partei zerschlagen werden muß, ist durch den Diskussionsbeitrag der Zentrale vollstandig widerlegt worden! Hinter solch einer ehrlichen Selbstkritik können sich die Spalter verstecken, zumal sie an den Fehlern der Vergangenheit beteiligt waren!

Ein Genosse aus Göttingen

USA

... Wir haben inzwischen erfahren, durch das dem RM beigelegte Flugblatt, was sich in der Partei abgespielt hat. Obwohl wir natürlich nicht wissen können, um was sich im einzelnen der Kampf der zwei Linien gedreht hat, möchten wir Dir und allen aufrichtigen Genossen unsere vollste Unterstützung im Kampf gegen die Liquidatoren zusagen. Wir haben das Flugblatt des Exekutiv-Komitees studiert und stimmen im Prinzip mit der dort niedergelegten Analyse überein. Insbesondere, was das ZK, die Frage der Verbindung von wissenschaftlichem Sozialismus mit der Arbeiterbewegung und den ROTEN MORGEN angeht, können wir aus eigener Erfahrung voll zustimmen. Wir hoffen, daß Ihr den außerordentlichen Parteitag erfolgreich abschließen werdet und so die Grundlage dafür bildet, alle verräterischen Elemente in der Partei zuisolieren und somit alle Versuche des Klassenfeinds (Der ja auch immer versucht, die Partei von aussen zu zerstören), die Partei von innen her zu zerstören, vereiteln werdet.

Genossen aus den USA

Der Sieg der indischen Agressoren ist eine Niederlage

In der letzten Nummer (16/71) hat der ROTE MORGEN die indischen Kriegstreiber und ihre sozial-imperialistischen Helfershelfer angeprangert. Der Überfall Indiens auf Pakistan stellt eine verbrecherische Einmischung in die inneren Angelegenheiten eines unabhängigen Staates dar, sie ist ein weiteres Beispiel für die Kriegspolitik imperialistischer Mächte.

Die indische Regierung posaunt in alle Welt hinaus, sie habe im Krieg gegen Pakistan einen ‚großen Sieg' errungen. Die Geschichte der Revolution aber lehrt, daß imperialistische Aggressoren vom Schlage Indiens nicht siegen können, daß ihre militärischen Siege ihren Untergang nur beschleunigen.

Diese Wahrheit bestätigt sich auch hier: Die militärische Niederwerfung Pakistans durch die indischen Imperialisten und ihre sozial-imperialistischen Helfer in Moskau, die diesen Krieg angezettelt und sich in die inneren Angelegenheiten Pakistans eingemischt haben — dieser scheinbare Sieg hat die Widersprüche in Indien und Pakistan ungeheuer verschärft. Tag für Tag entlarven sich Indien und die Sowjetunion mehr als das, was sie sind: Verbrecherische Kriegstreiber, die skrupellos Hunderttausende von Menschen abschlachten, um ihre politische und wirtschaftliche Herrschaft zu festigen und auszudehnen. Durch diese Verschärfung des Klassenkampfes zieht sich der Strick, der um ihren Hals liegt, täglich enger zusammen. **Denn alle vorübergehenden Erfolge der Imperialisten wenden sich auf die Dauer gegen sie, beschleunigen ihren Untergang.**

Um ihren Überfall auf Pakistan zu rechtfertigen, hatten die indischen Aggressoren frech behauptet, sie wollten die bengalischen Indien-Flüchtlinge zurückführen, sie wollten die Opfer des Bürgerkrieges zwischen Ost- und West-Pakistan rächen. Daraus leiteten sie das „Recht" ab, sich in innerpakistanische Angelegenheiten einzumischen. Heute aber werden unter dem Schutz der indischen Truppen in Ost-Pakistan Tausende abgeschlachtet, der Stamm der Bihari soll vollkommen ausgehungert werden. 100 000 Kriegsgefangene wurden nach Indien verschleppt.

Scheinheilig hatte die indische Regierung erklärt, sie wolle den Freiheitskampf des bengalischen Volkes unterstützen. In Wahrheit ging es ihr nur darum, eben diesen Befreiungskampf zu unterdrücken. Deshalb schloß sie sich mit der Awami-Liga des reaktionären Scheich Mujib-Ur-Rahman zusammen, deshalb jubelte sie ausgerechnet **den** Mann zum „Volksbefreier" empor, der ihr ein Bündnis angeboten hatte zur Niederwerfung der Befreiungs-Bewegungen in Ost- **und** West-Bengalen (West-Bengalen ist ein indischer Bundesstaat, in dem es in letzter Zeit oft zu Volksaufständen gekommen ist).

Die imperialistischen 'Befreier'

Was imperialistische Aggressoren in Wahrheit meinen, wenn sie behaupten, sie wollten ein Volk ‚befreien', dafür gibt uns Indien ein Beispiel: In der sogenannten ‚Volksrepublik Bangla-Desh' herrscht heute eine Marionettenregierung von Indiens Gnaden. Eine Regierung, die auf indischem Territorium eingesetzt wurde. Eine Regierung, die sich erst eine Woche nach Ende des Krieges traute, ‚ihr' Land zu betreten. Eine Regierung, die sich weigert, Wahlen durchzuführen und eine Verfassung zu verabschieden. Eine Regierung, die sofort nach ihrer Machtergreifung daran ging, das Volk, vor dem sie sich fürchtet, zu entwaffnen. Bereits eine Woche nach ihrer ‚Rückkehr' aus Indien stand sie im offenen Kampf gegen die revolutionären Teile der bengalischen Guerillas, war der fortschrittliche Teil der Muhkti-Bahini verboten, der sich weigerte, die Waffen abzuliefern oder in die Miliz einzutreten, die von den indischen Besatzungstruppen aufgebaut wird.

Kurz: In Ostpakistan wurde eine Regierung eingesetzt, die ohne Indien nicht existieren kann, deren einziger Schutz die Truppen der indischen Imperialisten sind. Ein Marionettenregime, dessen scheinbare ‚Unabhängigkeit' vertuschen soll, daß die politische Macht in Wahrheit in der Hand der indischen Regierung

-vorrechte wurden abgeschafft. Der Haß der Pakistani gegen die indischen Imperialisten ist unüberbrückbar, ihre Bereitschaft, Pakistan vor allen Übergriffen zu schützen, ist nicht zu brechen. Überall fanden machtvolle Demonstrationen statt, die sich auch gegen die sowjetischen Sozialimperialisten richteten. So wurden z. B. Maschinen aus der Sowjetunion auf einer Ausstellung von der wütenden Volksmenge zerstört.

Denn ohne die wirtschaftliche und militärische Unterstützung der Sowjetunion hätte Indien den Angriff auf Pakistan niemals wagen, hätte es einen militärischen Sieg nicht erringen können. Die Neuen Kreml-Zaren benutzen den indischen Imperialismus als Werkzeug, um ihre Einkreisungs- und Kriegspolitik gegen die Volksrepublik China fortzusetzen. Unter ihren Schutz werden die indischen Aggressoren immer frecher, sie schrecken nicht einmal davor zurück, die Volksrepublik China mit Grenzübergriffen zu provizieren.

Rolle des Sozialimperialismus

Um dieses schändliche Ziel: Die Einkreisung und den Überfall auf das sozialistische China, zu erreichen, haben die russischen Imperialisten sich in die inneren Angelegenheiten Pakistans eingemischt, haben sie Indien zum Krieg angestiftet, haben sie im UNO-Sicherheitsrat ihr Vetorecht mißbraucht. Es ist unbeschreiblich, welche Verdrehungen des Marxismus-Leninismus die sowjetische Regierung auftischt, um dieses Verbrechen zu vertuschen.

Um sich selbst das Mäntelchen sozialistischer Rechtschaffenheit umzuhängen, scheut sie nicht davor zurück, die Volksrepublik China zu verleumden. So behauptete die Prawda, China habe sich in die „inneren Angelegenheiten Indiens" eingemischt, als es den Überfall der Regierung in Neu-Dehli scharf verurteilte. Das ist freilich eine Auslegung des Prinzips der Friedlichen Koexistenz, wie sie der Modernen Revisionisten würdig ist! Wenn Indien sich in die Angelegenheiten Pakistans einmischt, so ist das eine „innere Angelegenheit" Indiens! Wenn die VR China diese Verletzung der Friedlichen Koexistenz verurteilt,

Interview mit dem Führer des Befreiungs kampfes in

KAMBODSCHA

In der letzten Zeit unternahmen die Streitkräfte und Volksmassen der 3 Länder Indochinas (Vietnam, Kambodscha, Laos) auf allen Kampfplätzen heftige Angriffe auf den Feind und setzten eine große Anzahl von USA- und Marionetten-Truppen außer Gefecht. — Besonders in Kambodscha ist die Entwicklung sehr weit fortgeschritten: Der weitaus größte Teil des Landes ist befreit. In den von dem faschistischen und USA-hörigen Militärregime kontrollierten Gebieten (praktisch nur noch die Hauptstadt Pnom Penh) stockt die Produktion, die emporschnellenden Preise machen das Leben des Volkes unerträglich; das hat Unwillen und verstärkten Widerstand ausgelöst.

Interview mit Samdech Norodom Sihanuk

Vor ein paar Wochen sind drei Genossen von unserer französischen Bruderzeitung „Humanite Rouge" in Peking von Samdech Norodom Sihanuk, dem Vorsitzenden der Nationalen Einheitsfront von Kampuchea, empfangen worden. Wir bringen hier einen zusammenfassenden Bericht über das Interview, das der Führer des anti-imperialistischen Befreiungskampfes des kambodschanischen Volkes unseren französischen Genossen gegeben hat:

Die wichtigsten Freunde unseres Volkes, sagte Sihanuk, sind erstens China, zweitens Vietnam, drittens Korea.

Als einer der französischen Marxisten-Leninisten erklärte, ein **sozialistisches** Frankreich hätte niemals die diplomatischen Beziehungen mit der einzigen Regierung, die das kambodschanische Volk vertritt, abgebrochen, stimmte Sihanuk zu. . . . Aber, so fügte er hinzu, er sei fest davon überzeugt, daß Kambodscha vom USA-Imperialismus und seinen Lakaien befreit sein werde schon bevor in Frankreich die proletarische Revolution gesiegt habe: Schon 1973, das sei seine feste Überzeugung, wird einen vollkommenen Sieg des kambodschanischen Volkes bringen, der nicht mehr rückgängig gemacht werden kann.

Was die Beziehungen zur Sowjetunion angeht, so sagte Sihanuk, daß eine Delegation seiner Regierung in Moskau noch nicht einmal von der sowjetischen Regierung empfangen worden ist, sondern bloß von irgendeiner untergeordneten Organisation namens „Afro-Asiatisches Komitee" (während die sowjetischen Sozialimperialisten bekanntlich volle diplomatische Beziehungen zu dem volksfeindlichen Regime in Pnom Penh unterhalten, das völlig bankrott ist und sich nur noch mit Hilfe des USA-Imperialismus über Wasser hält — Anmerkung der Redaktion des Roten Morgen). So stellt Sihanuk denn auch abschließend die Frage:

„Wie kann die Sowjetunion behaupten, ein sozialistischer Staat zu sein, wo sie die faschistische und USA-hörige Clique, die in Pnom Penh die Macht an sich gerissen hat, unterstützt? "

liegt.

Zu Beginn ihres Überfalls auf Pakistan hatten die indischen Kriegstreiber mit gespielter Entrüstung jeden Vorwurf zurückgewiesen, sie wollten Ostpakistan besetzen. Heute haben sie diese schöne Maske fallenlassen: Indien will Ostpakistan wirtschaftlich und politisch vollkommen abhängig halten. Die indischen Truppen, so erklärte der indische Außenminister Swaran Singh, müßten noch „einige Zeit, aber nicht länger als 6 Monate" in Ostpakistan bleiben, um Ruhe und Ordnung zu garantieren. Was das bedeutet, kann sich jeder ausrechnen: Die Besetzer bleiben so lange im Lande, bis die Marionettenregierung fest in den Sattel gesetzt ist. Und sollte das nicht gelingen, sollte der Freiheitskampf der Bengalen in Ostpakistan und im Osten Indiens dann noch nicht zerschlagen sein, so hat Indien bereits vorgesorgt: Der indische Rüstungsminister erklärte, die ‚pakistanische Gefahr' bestehe weiter, indische Truppen stünden jederzeit bereit.

Damit haben sich die indischen Imperialisten vollständig entlarvt: Ihr Ziel ist natürlich nicht die Befreiung, sondern die Unterdrückung des bengalischen Volkes. Ihr brutaler Überfall, ihre offene Machtergreifung in ‚Bangla-Desh' aber wird dem Befreiungskampf der Bengalen neuen Aufschwung geben.

Klassenkampf verschärft sich

Aber nicht nur im Osten, auch im Westen Pakistans entwickelt sich der antiimperialistische Kampf weiter. Unter dem neuen Präsidenten Bhutto hat die Nationalbourgeoisie[1] die in diesem Kampf eine fortschrittliche Rolle spielt, dem reaktionären Feudaladel schwere Schläge versetzt. So wurde z.B. das Eigentum der 22 reichen Familien zum Teil eingezogen, sämtliche Feudaltitel und



so ist das Einmischung in die inneren Angelegenheiten Indiens! Wer so ‚argumentiert', der hat die Prinzipien sozialistischer Außenpolitik, der hat den Sozialismus selbst längst über Bord geworfen. Hier zeigt sich das Wesen des Sozialimperialismus: Sozialismus in Worten, Imperialismus in Taten.

Der Versuch der Sozialimperialisten, Indien und Pakistan unter seine Herrschaft zu bringen, ist auf lange Sicht zum Scheitern verurteilt. Er wird, ebenso wie die indischen Expansionsgelüste, am Freiheitswillen der Völker scheitern. Ihr ‚Sieg' ist in Wahrheit eine Niederlage.

1) Die Klassenverhältnisse in Bengalen sind näher beschrieben in dem Artikel 'Klassenkämpfe in Bengalen' in ROTER MORGEN Nr. 5/Mai 1971, wir drucken hier einen Auszug ab:

In Pakistan stehen sich heute (ähnlich wie auch in Indien) folgende Klassen gegenüber: auf der einen Seite eine kleine Minderheit von halbfeudalen Großgrundbesitzern, Kompradoren (Großkapitalisten, die auf Kosten des Volkes ihre Geschäfte mit den Imperialisten betreiben und von ihnen abhängig sind) und bürokratischen Kapitalisten, die mit Hilfe des Staates die Verfügungsgewalt über die wenigen Fabriken des Landes erhalten haben – wir fassen diese 3 Gruppen unter dem Begriff Feudalbourgeoisie zusammen, auf der anderen Seite die große Mehrheit des Volkes, bestehend aus armen Bauern und Pächtern sowie dem sich entwickelnden Proletariat. Dazwischen stehen die nationale Bourgeoisie, die sich nicht in die Abhängigkeit von den Imperialisten begeben hat, und die Kleinbourgeoisie, die sich aus Handwerkern, kleinen Händlern und der Intelligenz zusammensetzt.